

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

86. Jahrgang No. 16
18. April 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

MINIMAX



Feuerlösch-Apparate und Anlagen

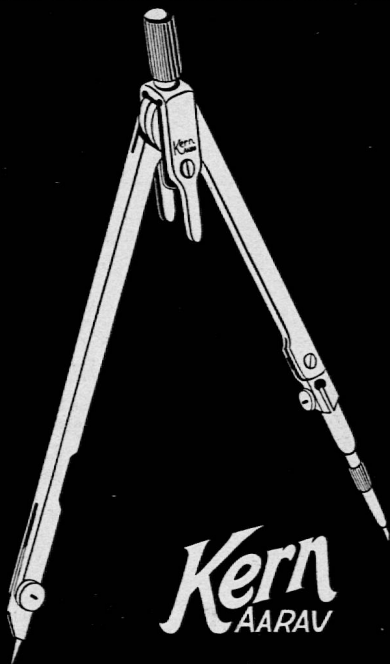
vom kleinsten Heim bis zur
größten Fabrik

NEUHEIT:

Bomben zum Brandlöschen



MINIMAX AG. ZÜRICH Tel. 2 14 58



Seit 1819
ist der Name Kern eine Garantie
für Präzision und Solidität

Qualität vom hochwertigen Techniker-
Reißzeug bis zum einfachen Anfängerzirkel.

Zu beziehen in den einschlägigen Fachgeschäften.

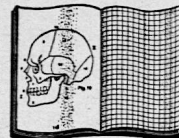
Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den menschen-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

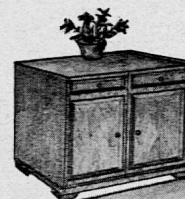


bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise:	per Stück
1—5 Expl.	Fr. 1.20
6—10 „	„ 1.—
11—20 „	„ —.90
21—30 „	„ —.85
31 u. mehr „	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis



STIL:
Das große Kenn-
zeichen unserer
Qualitätsmöbel,
vom einfachen
bis zum neuzeit-
lichen Stück. Un-
sere ständige
Ausstellung

zeigt Ihnen Aussteuern, Kombi-
u. Heimatsilmöbel in allen Preis-
lagen und für jeden Anspruch.

**Wäsche- & Möbel-
Meyer A.G., Zürich**

Tel. 4 52 20/
Falkenstr. 29
beim Bahnhof
Stadelhofen

**MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES**

Versammlungen

✉ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrzeitung» eintreffen.**

LEHRERVEREIN ZÜRICH. *Lehrerturnverein.* Abt. Lehrerinnen: Dienstag, 22. April, 17.30 Uhr, im Sihlhölzli: Schulturnen. Leiter: Herr Graf.

BASELSTADT. *Lehrerverein.* **Jahresversammlung** Samstag, 26. April, 14 Uhr, im Gasthof zum Engel in Liestal. Traktanden: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht 1940. 3. Jahresrechnung 1940. 4. Voranschlag 1941. 5. Antrag des Vorstandes betreffend die Ermässigung des Jahresbeitrages 1941 für Aktivdienst leistende Mitglieder. 6. Wahl der Rechnungsrevisoren. 7. Orientierung über die Bemühungen des Vorstandes zur Erlangung von Teuerungszulagen. 8. Verschiedenes. 9. Kurzvortrag mit Lichtbildern von Herrn Otto Jenny, Lehrer in Oberdorf, über «Libyen und Malta».

— *Lehrerinnenturnverein.* Uebung Samstag, 26. April, 14 Uhr, in Muttenz.

MEILEN. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 2. Mai, 18 Uhr, in Küsnacht, Turnhalle an der Zürichstrasse: Knabenturnen II. Stufe. Lektion 10. Altersjahr. Spiel. Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen, mitzumachen.

Vom

ZÜRCHER BROCKENHAUS

NEUGASSE 11 ZÜRICH 5 TEL. 5 11 07

werden alle entbehrlichen Haushaltsgegenstände etc. kostenlos abgeholt und billig abgegeben.

Der Reingewinn wird jährlich an gemeinnützige Institutionen vergabt.

**Bestempfohlene Schulen und Institute
für junge Leute**

Für Eure Töchter!

Französisch in der Ecole Dumuid, Genf

Genf, 19, rue Lamartine. Familienanschluss in erstklassigem, welschem Milieu. Sittliche Erziehung bei aller Fröhlichkeit. Garantiert **Französisch in einem Jahr.** 24 Stunden in der Woche. Handelsfächer mit Zeugnis. Diplom für Kindergärtnerinnen. Stellenvermittlung für Schüler. Prachtige Villa mit allem Komfort. Grosser Garten. Bekannt gute Pension. Mässige Preise. Das Heim der Ecole Dumuid nimmt auch einige Pensionäre auf. Ferienkurs: Juli-August. Sport. Vorsteherin und Gründerin: **Marie-Louise Dumuid**, Lehrerin.

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause. Leitung: **Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.**

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce (Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephone 577 93**
Maturitätsvorbereit. • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklasse • 50 Fachlehrer

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



BRAUSE
F E D E R N
für die Schweizer Schulschrift
BRAUSE + CO. JSERLOHN
Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee

Auf Schulanfang

finden Sie bei uns
in reicher Auswahl

Blockflöten

Herwiga

Schulflöten 6,50, 8.—, 18.—
Chorflöten 10.50, 16.—, 26.—
Solist Fr. 20.— und höher
Etuis, Zubehör, billigst

Noten und Literatur
Preisliste kostenlos

Pianohaus



Tel. 4 16 73

Zürich-Pfauen

Inhalt: Freizeitgestaltung in der Landgemeinde — Neue Erstklässler in der Gesamtschule — Dä Fröhlig chunt — Geschichtliche Notizen — BVR: Die Bemühungen für rechtschreibreform seit 1920 — Ein „Plan zur dringlichen erneuerung der deutschen rechtschreibung“ — Baselstädtischer Schulbericht — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen — Der Verein Schweizerischer Deutschlehrer — SLV — Pestalozzianum Nr. 2

Freizeitgestaltung in der Landgemeinde

Von der *Kriegsfürsorgekommission der Landeskonferenz für soziale Arbeit* wurde am 22. und 23. März in Zürich eine Tagung für Freizeitgestaltung in der Gemeinde abgehalten (s. SLZ Nr. 13, S. 219). Der Autor des nachfolgenden Vortrags (es ist einer von neunzehn!) wurde ersucht, seine Darstellung — sozusagen als konkretes Beispiel für Sinn und Geist der Tagung — uns zur Verfügung zu stellen. Er tat es nicht ohne Bedenken — denn der Vortrag ist als *Rede* verfasst. Wir glauben aber auch in dieser originalen Form viele gute Gedanken über den Kreis der 400 Teilnehmer hinaus damit zu vermitteln. *Red.*

Das Freizeitvolk einer Landgemeinde ist gar nicht so homogen zusammengesetzt, es sind gar nicht so viel Ruhe und Ausgeglichenheit vorhanden, wie es bei oberflächlicher Betrachtung scheint.

Auch in der Landgemeinde ist eine weitgehende Arbeitsteilung in den Berufen und Tätigkeiten da; auch in der Landgemeinde herrscht schon das Tempo, das unsere Zeit so furchtbar zeichnet und zur Erschlaffung in der Freizeit führt; auch in der Landgemeinde haben wir das Schwinden des Pflichtbegriffes und des Verantwortungsgefühls gegenüber der Lebensarbeit, gegenüber seinen Mitmenschen; auch in der Landgemeinde fängt es an zu fehlen an jenem Ueberschuss von Arbeitslust, von Lust zur Gestaltung, die es eben doch braucht zur Qualitätsarbeit. Ja, es ist fraglich, ob man in Zukunft überhaupt noch mit einer Wiederkunft der alten Pflichtauffassung wird rechnen können, welche gebot, die Arbeit, ganz gleich ob man sie lustvoll oder unlustig tat, gleichmässig und zu Ende zu führen.

Sogar die Vergnügungsindustrie hat in der Landgemeinde schon eingesetzt. Sie füllt dem Menschen, wenn er nur bezahlen kann, seine freie Zeit aus unter Garantie möglichst geringer Selbstbetätigung. Die moderne Erholungs- und Vergnügungstechnik hat auch auf dem Lande bald das gleiche Aussehen wie in der Stadt, ist gekennzeichnet durch die Worte «Mechanisierung» und «Tempo».

Und schon hat auch die Gestaltung des Wochenendes mit sportlicher Temporaserei oder völliger Erschlaffung eingesetzt — entweder man rast weiter, nur in einer andern Richtung, oder man streckt alle Viere von sich und hofft, dass die Kraft wieder wächst für das Rennen der nächsten Arbeitswoche.

Freilich, dies müssen wir bekennen, ist auf dem Lande noch Hoffnung vorhanden; denn es sind Einsichten da, die jede Bemühung um diese Freizeitprobleme unterstützen; es sind Kräfte vorhanden, die sich entbinden und zur Entfaltung bringen lassen; es sind vielfach Eltern da, die weitgehend ihre Kinder sinnvoll beschäftigen, und auch die Schule und ihre Lehrer wirken, wo sie können, tatkräftig mit.

Ich weiss auch aus Erfahrung, dass unter den Jugendlichen der Landgemeinde: den Bauernbur-

schen, Handwerkslehrlingen, Fabrikarbeitern, Knechten usw. oft mehr geistiger Auftrieb vorhanden ist als bei gleichaltrigen Studenten; und die Versuche, zu einer Welt- und Lebensauffassung zu kommen, die der eigenen, alltäglichen Umwelt geistig entspricht, sind oft originell und verblüffend klug.

So wäre die Lage also ungefähr skizziert, so erwachsen uns in der Landgemeinde die gleichen Probleme für eine sinnvolle Freizeitgestaltung wie überall.

Hier liegt das Feld pädagogischer Betätigung vor uns, das unser Thema umschreibt.

Die sinnvolle Freizeitgestaltung, als Lösung des brennenden Problems pädagogischer Betätigung für Lehrer, Eltern, Jugendorganisationen usw. in der Landgemeinde, muss unsrer Ansicht nach einen dreifachen Weg einschlagen:

Da sind vor allem die

Möglichkeiten einer Allgemeinbildung

auszuschöpfen. Wir denken hier nicht an eine weitere Schulung und Verschulung, sondern an ein Hineinführen in Pflichtauffassung, Verantwortungsbewusstsein und Arbeitslust in dem Sinne, dass wir die Quellen zu lustvollerer Auffassung jeder Arbeit erschliessen durch Eindringen in die geistigen Zusammenhänge der Welt der Arbeit, dass wir ausschöpfen, was an geistigem Gehalt uns zufliesst aus unsrer menschlichen Umgebung, aus Natur, Haus und Hof, Handwerk und Bauerntum, Kultur und Kunst; kurz aus dem Milieu.

Hier liegen die Grundflächen, der Baugrund für die geistigen Stützen: in Umwelt und Arbeitswelt. Es handelt sich also hier nicht um das humanistische Bildungsideal, sondern um ein Erfassen der geistigen Welt vom Standort der Arbeit aus, des Tuns, des Handelns.

Darum ist für diese Bildungsarbeit das Tun besser als das Reden, das Handeln höher als das Schwatzen, das Können mehr wert als das Wissen.

Zum zweiten müssen die

Möglichkeiten der Persönlichkeitsbildung

gepflegt und ausgebeutet werden. Das Kind und der Jugendliche müssen hingeführt werden zur Verantwortung gegenüber sich selbst, gegenüber Eltern und Geschwistern, Nachbarn und Dorfgenossen, der Menschheit überhaupt. Es ist ein Hinaufführen vom Egoismus zum Altruismus — zur Liebe im christlichen Sinne. So wie das Kind seine Freizeit gestalten lernt, so wird es sein Leben gestalten, und: Gestaltung und Vollendung der eigenen Lebenszeit im Sinne einer steten Vervollkommenung bleiben die religiösen Ziele aller Religionen.

Zum dritten scheint uns unerlässlicher Bestandteil einer sinnvollen Freizeitgestaltung die

körperliche Ausbildung.

Wir wissen, dass in dieser Richtung die Selbsthilfe des Kindes und des Jugendlichen am weitesten geht,

aber auch hier muss sinnvoll gestaltet werden, um Schäden und Missgriffe zu verhüten.

Man kann wohl ungestraft einen Nachmittag lang marschieren, wandern oder hornussen, aber nicht ohne Schaden so lange Fussball spielen.

Diese drei Bildungsziele in Einklang zu bringen, sie harmonisch zusammenfliessen zu lassen, dies ist die Kunst in der Führung von Kindern und Jugendlichen zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Es ist wohl kaum nötig, bevor wir die praktischen Versuche einer so gezielten Freizeitgestaltung vor Augen führen, das ganze Freizeitvolk der Landgemeinde in längerer Ausführung vorzustellen. Hier handelt es sich um die Buben und Mädchen aus Primar- und Sekundarschule, dem verschiedensten Milieu entstammend: dem Bauern- und Handwerkerstande, den Angestellten- und Arbeiterkreisen usw. Die Jugendlichen finden wir klassifiziert in den Fortbildungsschulen für Bauern und Handwerker sowie in der allgemeinen Fortbildungsschule.

Erste Anregungen gaben uns vor mehr als zwanzig Jahren die Pro-Juventute-Heftchen:

101 Freizeitwerke für Buben auf dem Lande,

101 Freizeitwerke für Mädchen auf dem Lande,

die heute beide noch so jugendfrisch und gut sind, dass wir sie allen Interessenten warm empfehlen.

Die Zeitschrift *«Schweizerkamerad»* bildete dazu die nötige Ergänzung und zeigte uns den Begriff der *«Kameradenarbeitsgruppe»*, einer Idee, die heute noch neu und einzigartig geeignet ist für die Durchführung der Bildungsarbeit im Sinne einer zielbewussten Freizeitgestaltung.

Was wir gesehen und erlebt haben an praktischer Freizeitgestaltung können wir nicht kommentieren, wir haben nicht Zeit, darzulegen, wie sich im einzelnen unsere Forderungen daran erfüllen, wir dürfen nur aufzählen.

Da ist vor allem die

Feierabendstube für die Jugendlichen

zu nennen, wo die Bücher aufliegen, nach Leseplänen geordnet, den verschiedenen Berufsgruppen entsprechend, um die wahllose Vieleserei als Weg zur Selbsterziehung in richtige Bahnen zu leiten. Neben den Fachbüchern stehen die grossen Romane, die Gedichte, Erzählungen und Geschichten aus Beruf und Leben, die jeder einzelnen Berufsgruppe entsprechen.

Hier wird Schach gespielt, werden Turniere durchgeführt, gemeinsame Unterhaltungsspiele werden gepflegt und Besprechungen, Diskussionen, Redübungen abgehalten. Oft sprechen Fachleute aus allen Berufsgruppen zu den Jugendlichen über ihre Arbeitsgebiete, über die Grossen in ihrem Fach und deren Werke.

Einige Zeitschriften liegen auf, es ist wohnlich und geräumig, hübsch warm im Winter, und die Tasse Tee gibt es für 5 Rappen. Zwei Töchter und zwei Jünglinge warten der Gäste. Am schwarzen Brett sind die Mitteilungen angeschlagen, welche Betriebsbesichtigungen, Wanderungen, Waldbegehungen, gemeinsame Freizeitwerke und andere wichtige Begebenheiten anzeigen.

Hier werden die Kulturfilme vorgeführt von Schul- und Volkskino, auf die wir abonniert sind, Lichtbildervorträge und gemeinsame Leseabende abgehalten. Von Zeit zu Zeit spielt das Kasperlitheater der Schweizerkameraden und recht viel wird gesun-

gen, hie und da ein Volkstanz dargeboten — kurz, es ist die Stube, das Heim der jugendlichen Buben und Mädchen nach Feierabend.

Die Feierabendstube ist das Werk des Handwerker- und Gewerbevereins, sie bilden dessen ideelle Seite in seiner Zweckbestimmung.

Die «Budig» (Werkstube)

gehört eigentlich den Schweizerkameraden und wird von privater Seite zur Verfügung gestellt: ein weiterer Arbeitsraum, eine alte Schreinerwerkstatt mit Hobelbänken, Werkzeugen, Tischen und Stühlen. Hier basteln und arbeiten die Kinder über Tag in ihren Freistunden, die Jugendlichen am Abend, und Samstags ist alles da.

Jeder arbeitet was ihn freut und vor allem an Dingen zu denen man ihn hingeführt hat.

Die Bauernbuben und Mädchen sammeln hier ihre Kopien von den Bauernmalereien, die sie auf Möbeln entdeckt haben in den Höfen im ganzen Umkreis. Die Buben erschaffen Kasten und Truhen, welche im Kleister- und Rauchverfahren gestrichen und mit eigenen Entwürfen und Mustern bemalt werden. So kommen sie zur Erkenntnis, welch wunderbare, kunstvolle Eigenkultur im Bauernhause wieder zur Geltung und Hochschätzung sich durchringen muss.

In der *«Budig»* fassen sie die Pläne zum Auffrischen der Malereien an Speichern und Bauernhäusern, zum Aufräumen und Ordnen von Estrichen, Gaden, zum Herunterholen der alten, bemalten Tröge und Uhrkasten, Schränke und *«Buffert»*. Es wird ihnen so klar, dass diese Sachen in die Bauernstube gehören und nicht die hochpolierten Fabrikmöbel.

Hier werden die vielen Nistkasten erschaffen, geflickt und gereinigt und alle Frühjahrse wieder auf alle Hofstätten des Dorfes verteilt. Hier werden die Feldmessinstrumente erstellt und aufbewahrt, um den Bauern auf Wunsch, in kleinen Gruppen, die Aecker auszumessen für den kommenden Neuaufbruch und die Saat.

Hier werden Kratten, Körbe, Holzgabeln und Rechen geflickt, Hammer-, Axt- und Schaufelstiele geschnitzt und gehobelt. Die Mädchen lernen ihre Blumenstäbe schnitzen und malen, empfangen die Anregungen zur Freizeitgestaltung aus den *«101 Freizeitwerken»*. Sie haben übrigens ihr Mohnsamen-depot da, und wenige sind, die nicht zu Hause in Rabatten und Hausbördchen ihren Mohn zur Oelbereitung ziehen.

Es sind aber nicht lauter Bauernkinder in der *«Budig»*, auch alle andern Buben und Mädchen basteln hier, oder empfangen Anregung und Anleitung, um allein oder in kleinen Gruppen hier oder zu Hause zu arbeiten. Aus dieser Praxis heraus sind die Freizeitbücher entstanden, die lange Zeit im Manuskript als Arbeitsanleitung dienten, bevor sie herausgegeben wurden.

Aus beiden Stuben fliesst viel Gutes, Erspriessliches und Gemeinnütziges.

Die Gemeindechronik, an der das gesamte Freizeitvolk mitarbeitete, ist zur Hauptsache in diesen Stuben entstanden, sie waren Sammelort und Bearbeitungsbureau.

Auch die Pläne für die grossen Reisen wurden in diesen Stuben gefasst, besprochen, ausgearbeitet und zur Reife gebracht. Sie zählten für Leiter und Frei-

zeitvolk zu den Höhepunkten aller Freizeitgestaltung. Von ihnen zu berichten führte zu weit. Mit Fahrrad, Zelt und Kochtopf zogen wir aus: durch die Schweizerstädte; mit unsrer Marine den Rhein hinunter nach Holland; über die Alpenpässe an die Adria nach Venedig; in die Poebene nach Mailand, Bologna und Verona; nach Genua und der Riviera entlang bis Marseille; nach der Kunststadt München oder nach Südfrankreich in die Camargue. Unvergessliche, prächtige Reisen, die eindrücklich wurden durch das Ueberschreiten der rauen Alpenpässe und das Hinuntergleiten in das weite südliche Land, durch die Einführung in Land und Leute von kundiger Hand, durch Abenteuer, Gefahr, Freude und Erlebnis.

Aber nicht nur so hohe Pläne wurden gefasst in unsern Stuben, sondern auch Pläne für einfache, segensreiche und schöne Veranstaltungen zu Hause: für Pilzwanderungen, Skilager und Skikurse, für die Waldbegehungen, die Gründung der Jugendherberge, die Himmelskundeabende, für das Hornussen, das Armbrustschiessen, das Baden und Schwimmen, für die Haltung unseres Bienenstandes, für die Abhaltung der kleinen Samariterkurse usw.

Den Zugang zu den wichtigsten literarischen Bildungspfeilern, zu Faust und Passion fanden wir durch das Marionettenspiel, zu dem wir die Figurinen, Kulissen und Bühne selbst schufen in unsern Stuben. In der Adventszeit spielten wir jeden Winter ein Weihnachtsspiel nach alten Texten, das die Heilsgeschennisse zu Bethlehem vor Augen führte. Nach Neujahr folgte dann das Puppenspiel von Dr. Faust, durch den Hanswurst in das Milieu unseres Dorfes gestellt.

Diese alten Stoffe, die der Kultur und Kunst des Abendlandes durch Jahrhunderte den Stempel aufdrückten, bildete auch für mein Freizeitvolk Quelle und Born tiefer Allgemeinbildung.

Oft bringt aber auch das Schicksal unerwartet Aufgaben: ein plötzliches Hagelwetter zerschlug unserm Dorfgärtner alle Treibhausfenster. Ein trostloser Anblick: Tausende und Abertausende von kleinen Glassplittern in Pflanzen und Töpfen; der Gärtner, ein geschlagener Mann. Das gesamte Freizeitvolk wird mobilisiert. Mit Hammer und Meissel werden Kitt und Glasresten von den Rahmen der Fenster herausgemeisselt, alles wird frisch verglast und verkittet, Töpfe und Pflanzen gereinigt, nach drei Wochen ist alles wieder in Ordnung.

Alle sinnvolle Freizeitgestaltung aber ist in der Landgemeinde nur möglich, wenn Eltern, Schule und Behörden die Initiative der Leiter unterstützen, sie in ihrem Tun fördern und alle erkennen, dass in solcher Freizeitgestaltung grosse ethische und erzieherische Werte liegen können.

Hoffen wir, dass sich immer wieder Leiter finden zu solchen Freizeitwerken, denn sie sind die Träger dieser Kulturarbeit und das ganze Problem «Freizeitgestaltung in der Gemeinde» ist hier verwurzelt.

Heinz Balmer, Hofwil.

Ich glaube und bekenne es:

dass ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins;

dass es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll.

Karl von Clausewitz: Bekenntnisse
(1812 nach dem Pariser Frieden).

FÜR DIE SCHULE

Neue Erstklässler in der Gesamtschule

Von der stillen Beschäftigung in den ersten Wochen.

Kaum atmet der Lehrer an der Gesamtschule erleichtert auf, wenn er mit seinen jüngsten Schülern das Pensum des ersten Schuljahres durchgearbeitet hat — so steht schon bald wieder ein neuer Jahrgang vor ihm! Neue Erstklässler, die gar viel Geduld verlangen, bis sie sich einigermaßen in die Schule eingewöhnt haben. Viele Wochen wird es noch gehen, bis man bei ihnen mit dem eigentlichen Unterricht beginnen kann. Gibt es doch in meiner abgelegenen Landschule manchmal Kinder, die noch nie einen Bleistift in der Hand gehalten hatten, solche, die noch nie ein eigentliches Bilderbuch zu sehen bekamen. Gar wenig entwickelt ist da der kindliche Geist, gering die geistige Regsamkeit, dürftig Erlebnisse und Vorstellungen, mager der Kinder Wortschatz und Begriffe.

Wie wenige können z. B. doch nur die Farben bezeichnen! Gar vieles muss im Kinde noch entwickelt werden, damit es überhaupt zur Schularbeit, zum Lesen- und Rechnenlernen fähig ist. Allmählich und sorgsam muss der Uebergang zur Schule geschehen. Mit dem eigentlichen Schulunterricht kann nicht begonnen werden, bevor in den Kindern eine gewisse geistige Aufmerksamkeit erwacht ist, bevor sie an geistige Tätigkeit gewöhnt, ihre Sinne wach und geschärft sind, ihre Hand sicherer und beherrscher, ihre unklare und verworrene Innenwelt etwas geordnet ist.

Der Gesamtschullehrer, der wenig Zeit für die einzelnen Klassen hat, muss nach Möglichkeiten suchen, die Neueingetretenen in einer Art zu fördern, die ihn nicht allzusehr an diese Klasse bindet. Er muss nach Möglichkeiten stiller Beschäftigung auch dieser Kleinsten suchen.

Jede stille Beschäftigung muss den Schüler in irgendeiner Hinsicht fördern, muss ihn ein Schrittlein vorwärts führen zu besserer Fähigkeit, zu grösserer Klarheit der Vorstellung, zur Festigung seines Wissens oder Könnens.

Gerade für die jüngsten Schüler bestehen viele Möglichkeiten fruchtbringender stiller Beschäftigung.

Geduldspiele üben nicht nur die Geduld, sondern fördern auch die Aufmerksamkeit und schulen das Auge:

1. Ein durch verschiedenartige Schnitte zersägter Holzstab soll wieder in der richtigen Weise zusammengesetzt werden. Das Kind erkennt selbst, ob es seine Aufgabe gut gelöst hat.

2. Figuren verschiedener Formen und Grössen sollen in entsprechende Ausschnitte eingesetzt werden, z. B. Sternformen, Tassenformen.

3. Eine ausgeschnittene und in Teile zerlegte Figur, z. B. eine ausgeschnittene Kuh, soll wieder zusammengesetzt werden. Schwieriger wird es, wenn die Abschnitte verschiedener Figuren gemischt sind.

4. Ein in Quadrate oder auch unregelmässige Teile zerlegtes Bild soll wieder zusammengesetzt werden, mit oder ohne Vorlage.

Mosaikspiele mit oder ohne Vorlage schulen das Auge und bilden den Sinn für Regelmässigkeit und Symmetrie.

1. Quadratmosaïke, nach Vorlage oder eigener Erfindung zusammengesetzt.

2. Kugelmosaïke bilden noch reichhaltigere Möglichkeiten zu Ornamenten.

Lottos, besonders in der Art der von Decroly-Monchamp ausgearbeiteten, sind ein ausgezeichnetes Mittel zur Förderung der geistigen Fähigkeiten. Eine einzelne Serie besteht aus einer Anzahl ähnlicher Kärtchen, die sich nur in Einzelheiten unterscheiden:

1. Gleicher Gegenstand, verschiedene Farben oder verschiedene Farbkombinationen.

2. Gleicher Gegenstand in anderer Form, oder mehrere Gegenstände in anderer Anordnung.

3. Sowohl Form als Farbe eines Gegenstandes sind verschieden. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten solcher *Lottos*, die den Schüler zur Aufmerksamkeit, zum genauen Unterscheiden erziehen. Viele Beispiele bietet das Werk «L'initiation à l'activité intellectuelle et motrice par les jeux éducatifs», von Dr. Decroly und Mlle. Monchamp.

Die Hand muss Uebung bekommen im Führen des Bleistiftes:

1. Aus Karton geschnittene Früchte oder andere Formen werden auf Papier gelegt und nachgezeichnet; die Umrissform wird möglichst schön und exakt mit einem Farbstift gefüllt, wobei der Umriss nicht überfahren werden soll.

2. Schreibübungen aller Art von den einfachsten Strichübungen bis zum reichen Bandornament.

Im Darstellen und Formen muss vom Einfachen ausgegangen werden:

1. Stäbchen legen, mit oder ohne Vorlage, z. B. allerlei Gegenstände des Alltags wie Tisch, Stuhl, Bett.

2. Einfache Formen abzeichnen, auch vergrössern und verkleinern, besonders im Anschluss ans Stäbchenlegen.

3. Einfache Zeichnung ergänzen, z. B. Haus, dazu Garten, Fensterladen, Blumenstöcke, Vorhänge. Oder: Tisch, mit allerlei Geschirr decken.

4. Einfache Formen mit Plastilin.

5. Freie Zeichnung mit einfachstem Thema.

Das meiste benötigte Material lässt sich sehr gut durch die grösseren Schüler herstellen. Gar manche Bubenschulstunde wurde benützt, um Kärtchen zu schneiden, *Lottos* zu zeichnen oder zu färben, Quadratmosaïke oder Geduldspiele zu sägen. Eine Anzahl *Lottos* und Geduldspiele liess ich auf Zeichenpapier ausführen. Jeder Erstklässler erhält in verschiedenen Briefumschlägen einige solche Spiele, die er in einem grossen Sammelkuvert in seinem Pult aufbewahrt. So kann der kleine Schüler, wenn ich ihm einmal keine bestimmte Aufgabe zuweise, eines der Spiele hervornehmen und lösen.

Uebersichtlich sind für die Schulanfänger die ersten Wochen. Vielleicht hängt seine ganze spätere Einstellung zur Schule davon ab, wie er diese erste Schulzeit erlebt hat. Alles ist gewonnen, wenn der kleine Schüler Freude und Interesse gewonnen hat. Dann kommen Eifer und Arbeitsgeist über ihn. Wenn wir dies im Schüler wecken können, so gibt das der Schularbeit einen Schwung, der über manche Schwierigkeiten hinweghilft. *Hugo Ryser, Neuligen.*

Dä Fruehlig chunt

Wer böpperlet am Lädeli?

Wer pfyft is jedi Nacht?

*Dä Fruehlig hät vo gescht uf hüt,
Sich schnell uf Reise g'macht.*

*Er wüschet de Schnee is Winterloch
Sin Bese isch der Wind.*

*Und lueget, öb d'Schneeglöggli scho
Am useschlüfe sind.*

*Potz tusig ja; sie sind scho do
Und d'Wiedeätzli au.*

*En Fink rüeft uf am Chriesibaum
Sim Schätzli, siner Frau.*

*Jetzt händ die Chinde nümme Rueh,
Sie rutsched hin und her;
Und tuschled: «Lueg de Fruehlig chunt,
Wenn no scho d'Schuel us wär!»*

*Und d'Sunne siehst und hörst und lacht:
«Där Meinig bini au!
Tüend Türe uf! furt us em Hus,
So wit der Himmel blau!»*

Emil Wechsler †

Dem Freund zum Gedächtnis.

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

Das erste Trimester 1941.

4. Januar: Beginn der Feindseligkeiten zwischen Thailand und Französisch-Indochina.

15. Januar: Der Negus Haile Selassie überschreitet die abessinische Grenze.

20.–22. Januar: 1000 Spahis und 750 internierte Pferde kehren über Genf nach Frankreich zurück.

15. Februar: Der spanische Exkönig Alfons VIII. in Rom gestorben.

17. Februar: Die Engländer besetzen die Hafenstadt Kismaju (Chisimaio) in Italienisch-Somaliland.

1. März: Bulgarien tritt dem Dreimächtepakt bei.

2. März: Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien.

5. März: England bricht die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien ab.

12. März: Annahme des Ermächtigungsgesetzes für Präsident Roosevelt, demzufolge er England die ihm gut scheinende Hilfe der USA gewähren kann.

25. März: Beitritt Jugoslawiens (Regierung Zvetkowsch) zum Dreimächtepakt.

27. März: Staatsstreich in Jugoslawien. Der 18jährige König Peter II. zum Herrscher ausgerufen. Neues Ministerium unter General Simowitsch.

Die englischen Reichstruppen besetzen Keren (Erythräa) und Harrar (Abessinien).

28./29. März: Seeschlacht im Mittelmeer westlich Kreta zwischen britischen und italienischen Flotteneinheiten.

Die Vorgänge im April 1941.

1. April: Besetzung von Asmara (Erythräa) durch britische Truppen.

2. Selbstmord des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Tékeli.

3. April: Deutsche und italienische Truppen besetzen Bengasi wieder und rücken weiter gegen Osten vor.

6. April: Deutschland und Italien erklären Jugoslawien den Krieg und beginnen die Feindseligkeiten mit Luftbombardementen.

Deutschland bricht in Griechenland ein. Die griechische Regierung erklärt, Widerstand leisten zu wollen.

Englische Truppen in Griechenland offiziell festgestellt.

Addis Abeba fällt in englische Hand.

7. April: Der englische Gesandte in Budapest verlangt die Pässe.

9. April: Saloniki von deutschen Truppen besetzt. Die ostthrazische griechische Armee ist abgeschnitten und kapituliert. Skoplje (Uesküb) in Jugoslawien von Deutschen besetzt. Hafenstadt Massaua in Erythräa von den Engländern eingenommen.

13. April: Die deutsche Armee von Kleist rückt in Belgrad ein.

15. April: Koritza von den Italienern besetzt.

Der unabhängige kroatische Staat (Leiter Dr. Ante Pawelitsch) von den Achsenmächten anerkannt.

Kampf um die Cyrenaica.

10. November 1940—7. Februar 1941: Beginn des italienischen Rückzuges von Sidi-Barrani bis über Bengasi hinaus.

3. April 1941: Bengasi von den Engländern wieder geräumt.

15. April: Kämpfe der deutsch-italienischen Truppen um Tobruk (Belagerung) und Solum an der ägyptischen Grenze.

Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung

Beiträge zur Rechtschreibfrage.

Die bemühungen für rechtschreibreform seit 1920

Wo stehen wir heute mit diesen bestrebungen? War alles umsonst? Nein! Es ist bloss eine unfreiwillige pause in der verfolgung des ziele eingetreten. Die reformarbeit wird neu einsetzen, wenn die zeit hierfür gekommen ist. Die aussichten, das ziel zu erreichen, sind sogar grösser als vor 7 oder 10 jahren. Das rätsel des zögerns und ausweichens der deutschen reichs-schrifttumskammer im jahre 1934 ist seither gelöst worden.

Auch wir schweizer haben nun wichtigeres zu tun, als die rechtschreibung zu verbessern. Wir müssen auch bereit sein, unvergleichlich schwerere, unbecquemere und unerhörtere veränderungen ins auge zu fassen und in angriff zu nehmen, als eine neue rechtschreibung, die doch immerhin bald als eine erleichterung empfunden würde. Es ist also angezeigt und zeitgemäss, die rechtschreibreform ob dem gewaltigen und unheimlichen geschehen unserer tage zu vergessen und sich den aufgaben der stunde zuzuwenden, unsere ganze kraft der erhaltung und wahrung unserer heiligsten güter zu widmen.

Und doch — ganz liegen lassen dürfen wir die sache nicht. Das ist durchaus nicht nötig; es wäre sogar ganz verkehrt. Wollen wir denn nur unsere freiheiten auf politischem gebiete wahren und nicht auch in kultureller hinsicht? Betonen wir nicht auch mit der pflege der mundart, des volksliedes, der schrift u. a. unsere schweizerische eigenart?

Dürfte also nicht auch wenigstens die anwendung der Kleinschreibung der substantive in der Schweiz boden gewinnen? Dieser teilreform ist ja genügend vorgearbeitet, und sie kann ohne behördliche verfügung eingeführt werden im privaten und geschäftlichen briefverkehr, im zeitungsinserat, ja, eigentlich überall mit ausnahme der schule und der öffentlichen verwaltung sowie einiger gebiete der literarischen produktion. Niemand könnte uns diese schweizerische «eigenbrötelei» verwehren. (Als weitere vereinfachung würde gleichzeitig ph durch f ersetzt und für th nur t geschrieben.) Diesen vereinfachungen kann ohne weiteres jedermann zum siege verhelfen, indem man sie eben anwendet. Dadurch entstünde eine auf freiem volkswillen basierende schweizerische schreibweise.

Im märzheft des «schweizerspiegel» findet man einen artikel von schulinspektor dr. Brauchli über die aufsätze der letztjährigen rekrutenprüfungen, betitelt: «'s ischt halt nüme wie amel». Herr dr. Brauchli hatte die arbeiten zu beurteilen nach inhalt und ausdrucksfähigkeit, rechtschreibung und schrift, und er bezeichnet die leistungen als bedenklich, durchschnittlich zwischen mittel und schlecht, so dass er eben versucht war, in den seufzer einzustimmen: «'s ischt nüme wie amel». Dann fährt er weiter: «Doch siehe, der schulmeisterliche ärger über die unglaublichsten verstösse gegen alle regeln der rechtschreibung erstickte in der wachsenden freude über die patriotische gesinnung, welche aus diesen arbeiten sprach. Er führt sodann beispiele an für den kameradschaftlichen geist und die opferbereitschaft der rekruten und zitiert am schlusse zwei rührend treuherzige äusserungen von einem deutschsprechenden und einem fremdsprachigen jungen eidgenossen.

Der erstere gehört zu denen, welche die rechtschreibung leidlich beherrschen lernten. Er schreibt: «Vor allem will ich die Pflichten, die ich meinem lieben Vaterlande schulde, zur äussersten Zufriedenheit erfüllen; denn ich weiss, was es heisst, Schweizer zu sein und was Schweizersoldat bedeutet.»

Dem fremdsprachigen verzeihen wir selbstverständlich seine mangelhaften kenntnisse der deutschen rechtschreibung von herzen gern, wenn er schreibt: «Am ... bin ich in die Rekrutenschule eingerückt. Hier gefällt es mir sehr gut. Ich werde machen, was ich kan dass ich ein richtiger Soldat gebe das ich mein Heimatland verteidigen kann und für mei Heimatlan wil ich arbeiten bis an den Tot. Wenn nur das Heimatland Schweizerland bleibt solange dieser Weld entset.»

Es steht aber bei vielen deutschsprachigen rekruten weit schlimmer mit der rechtschreibung und wir müssen beim lesen ihrer fehlerhaften aufsätze doch zugeben, dass uns ein fehlerfreier aufsatz bei gleicher patriotischer gesinnung eben doch einen günstigeren eindruck macht. Wie viel wäre hiezu nur schon mit der kleinschreibung geholfen! Es ist aber in dieser hinsicht auch früher nicht besser gewesen.

So wenden wir nun unsere blicke rückwärts auf die anstrengungen, die in Deutschland und bei uns in der Schweiz seit dem ende des letzten weltkrieges gemacht wurden, um diesem übel abzuhelpen. Als Deutschland 1919 nach dem friedensdiktat von Versailles unter innern unruhen an den wiederaufbau seiner zerrütteten wirtschaft und kulturpflege gehen musste, war man sich trotz der ungeheuren aufgaben, die auf allen gebieten warteten, in fachkreisen klar darüber, und auch die reichsregierung liess sich davon überzeugen, dass zur hebung der volksbildung schule und volk von der unverantwortlichen kraft- und zeitvergeudung, die die erlernung und anwendung der deutschen rechtschreibung bedeute, befreit werden müsse. Man empfand auch die «schlecht-schreibung» der deutschen sprache neben der politischen demütigung als einen weitem entwürdigenden zustand, als eine schmach für das deutsche volk, die beseitigt werden müsse.

Es kam im januar 1920 zu der ortografie-konferenz, zu der auch die Schweiz eingeladen wurde und zwei vertreter entsandte. Einen praktischen erfolg hatten die verhandlungen leider nicht, weil auch

gegenströmungen einsetzten, wobei z. B. ein deutscher universitätsprofessor die geplante reformschreibung angriff mit dem ausspruch, «sie sei von gefälligen novemberdemokraten für das volk eingerichtet und sehe darnach aus». Als ob die rechtschreibung bloss für universitätsprofessoren nötig wäre!

Nach einer zweiten konferenz liess die reichsregierung die sache liegen oder überliess sie einfach den lehrerbünden von Leipzig, Dresden, Hamburg u. a., sowie dem deutschen rechtsschreibbund zu weiterer behandlung. Gleichzeitig aber setzte in der Schweiz in lehrerkreisen eine lebhaft bewegung für die reform ein, die die lehrerzeitungen bereitwillig zum ausdruck kommen liessen.

Auch die tagespresse liess zum teil ihre spalten den reformfreunden und -gegnern. Selbstverständlich befassten sich besonders ausgiebig auch die nebst der schule ebenso interessierten Kreise der buchdrucker und kaufleute und ihre fachpresse mit der frage.

1924 erfolgte die gründung des schweizerischen «bundes für vereinfachte rechtsschreibung», dem sich in kurzer zeit über 600 einzelmitglieder aus allen berufen und etwa ein dutzend kollektivmitglieder (meist kantonale und regionale lehrerkonferenzen) anschlossen. Der grösste teil der deutschsprachigen lehrerschaft der Schweiz hatte sich damit für die rechtsschreibung und vorläufige einföhrung der kleinschreibung erklärt.

1930 unternahm der vorstand des b. v. r., der seit 1925 unter der leitung von dr. E. Haller, bezirkslehrer, Aarau, steht, eine eingabe an den schweizerischen bundesrat, er möchte eine nochmalige orthografie-konferenz bei der deutschen regierung anregen. Dies geschah, und der schweizerische gesandte in Berlin erhielt vom zuständigen reichsminister die bekannte antwort, dass man der sache wohlwollend gegenüberstehe, der gegenwärtige moment jedoch infolge dringlicherer aufgaben nicht günstig sei. Die gleiche antwort wurde nach der machübernahme Hitlers auf eine anfrage deutscher reformfreunde erteilt.

Können wir schweizer nicht trotz diesem wissen vorläufig ganz wohl die kleinschreibung anwenden? Tun wir es! Man gewöhnt sich rasch daran! Tretet sogar dem b. v. r. bei oder bleibt ihm treu!

K. P. (Tg.)

Ein „Plan zur dringlichen erneuerung der deutschen rechtsschreibung“

Von dr. med. Werner Kaufmann, Dresden.

(In nr. 77 und 78 der zeitschrift «rechtsschreibbund» von W. Kirchner, Berlin.)

Dieser beitrag zur lösung der rechtsschreibfrage stammt vom september 1939; doch war eine frühere besprechung hier leider nicht möglich. Er zeigt erneut, dass, trotz dem rückschlag, den die erneuerungsbewegung durch den umsturz in Deutschland erlitten hat, die diskussion darüber nicht zur ruhe gekommen ist.

Die 2 hauptforderungen des reformvorschlages lauten: 1. aus der schreibung soll einfach und zwingend die aussprache hervorgehen, die in der neudeutschen «hochsprache» der bühne, des films, funks usw. massgebend geworden ist. 2. Ebenso soll sich aus der geltenden aussprache die schreibung unmittelbar ergeben. — Diese zielsetzung stützt sich auf den grundsatz möglichster lauttreue, also auf das fonetische prinzip. Erreicht

werden soll das ziel dadurch, dass der forderung «ein laut, ein zeichen» nachgelebt wird, und zwar unter herbeiziehung *neuer schriftzeichen*. Diese werden dem griechischen und dänischen alfabet, der slavoantiqua und sogar dem altgermanischen runenalfabet entnommen, sind als lettern also schon irgendwie vorhanden. Ausserdem werden einzelne freiwerdende buchstaben in anderer verwendung gebraucht. Es handelt sich somit um einen vorschlag zu tiefgreifender umgestaltung und erweiterung des alfabets. Davon werden in erster linie die vokale betroffen. Es soll nämlich nicht nur die vokalqualität, sondern auch deren *quantität* (kürze und länge) bezeichnet werden, und zwar nicht durch konsonantenverdoppelung und dehnungszeichen, sondern durch einföhrung besonderer buchstaben für die kurzen und langen hellaute. *Damit fielen alle dehnungszeichen und doppelkonsonanten weg*. Es gäbe demnach 8 zeichen für die kurzen offenen (a, e, i, o, u, ä, ö, ü) und 8 zeichen für die langen geschlossenen vokale; dazu ein besonderes zeichen für das schwache e in vor- und endsilben, nebst ei, eu und au, bei denen von der fonetischen wiedergabe durch ae, oe und ao abstand genommen wird, also $8 + 8 + 1 = 17$ vokalzeichen, nebst ei, eu und au. ä = e (die umlautsbezeichnung wird fallen gelassen). Die kurzen vokale werden durch die gewöhnlichen, die langen durch die entsprechenden griechischen zeichen wiedergegeben, wozu noch einige weitere zeichen treten. Die einföhrung verschiedener zeichen für kurze und lange vokale ermöglicht manchmal auch eine klärung des aussage-sinnes, indem zugleich auch die satzbetonung angegeben wird; z. b. «dër ist's gewesen!» (Hier haben wir die Länge durch den zirkumflex angegeben, statt durch besonderes zeichen, übrigens das mittel, das Otto v. Greyerz empfahl und das auch der BVR aufgegriffen hat. Seine durchgehende anwendung scheitert allerdings bei den umlauten ä, ö, ü.)

Konsonanten (mitlaute).

s... Es wird grundsätzlich unterschieden zwischen stimmhaftem (weichem) und stimmlosem (hartem) s. Stimmhaft = s, stimmlos = c. sch erhält ein zeichen, und zwar das blitzähnliche runenzeichen, auch vor t und p. v tritt an stelle von w. Der f-laut wird immer durch f wiedergegeben; rh = r, th = t, qu = kv; ch in Anlaut k, im in- und auslaut h, tz und ts = z; ehs, ks = x (was auch dem standpunkt des BVR entspricht). Fraglich allerdings ist ks = x in fällen wie links = linx.

Konsonanten am wortende richten sich nach der grund- oder mehrzahlform: gib nach geben; gehabt nach haben (also nicht streng fonetisch).

Großschreibung.

Dazu heisst es nur: Die vereinfachung der großschreibregeln wird angestrebt.

Und nun der gesamteindruck?

Ist eine grundsätzlich klare lösung an und für sich ein vorzug, so hat dagegen jede radikale lösung auch ihr «aber». Sie hat den nachteil, dass sie praktisch, wenigstens für die Gegenwart, undurchführbar ist, weil sie das bestehende allzu sehr verändert und damit entwertet. Wer aber eine praktisch mögliche reform anstrebt, weiss, wie schwer es ist, schon verhältnismässig kleine eingriffe vorzunehmen und durchzusetzen; denn alle mächte der praxis und des blossen beharrungsvermögens stemmen sich dagegen. Erstaunlich und für uns leute vom BVR unbefriedigend ist es, festzustellen, dass gerade im einen punkt, wo verhältnismässig leicht eine gewaltige vereinfachung und erleichterung geschaffen werden könnte, der entwurf versagt, nämlich im punkte «*großschreibung*». Doch setze ich dazu als kommentar die betreffende stelle aus einem erläuternden brieft, den dr. Kaufmann mir auf verschiedene kritische einwöndungen hin schrieb: «Großschreibung: Für antiqua ist sie entbehrlich und unschön. Hier kann man sie für namen, anrede, titel vorbehalten; satzanfänge bedürfen ihrer nicht, da durch andere zeichen schon genügend abgesetzt (?). — Fraktur ist nur mit majuskel schön und deutlich. (Wird widerlegt durch die anfänge des buchdrucks, wo im ausgehenden 15. und anfangs des 16. jahrhunderts die prächtigsten drucke mit kleinschreibung geschaffen wurden!) Hier muss man sie weiter für wesentliche wörter, sinntragende, etwa eines in jedem satzteile, beibehalten. Kommt man aber mit hilfe der lautgerechten neutypen zu all-

gemeinerer geltung der antiqua (was zu wünschen wäre), dann regelt sich die majuskelfrage wie oben von selbst.»

Mit meiner kritischen beleuchtung möchte ich unsere mitglieder anregen, selber über all diese fragen nachzudenken¹⁾.

E. Haller.

* * *

Die obigen Veröffentlichungen treten an die Stelle der frühern Sonderbeilage des BVR, dem für allgemein interessierende Darstellungen nun im Textteil Raum gewährt wird. Im zweiten Beitrag musste die Einzelkritik zu den deutschen Vorschlägen gekürzt werden.

Red.

Baselstädtischer Schulbericht

In der Leitung des Basler Schulwesens tritt dieses Frühjahr ein grosser Wechsel ein, der bedingt ist durch den Tod des Vorstehers des Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. Fritz Hauser, und durch verschiedene Rücktritte von Schulvorstehern. Während 22 Jahren hat Regierungsrat Hauser das baselstädtische Erziehungsdepartement mit Energie, die mit den Jahren fast zur Autokratie führte, und ganzer Hingabe betreut. Vor seiner Wahl zum Regierungsrat war er mehr als ein Jahrzehnt an der damaligen Knabensekundarschule mit Erfolg tätig gewesen und hatte auch schon dem Erziehungsrate angehört. So brachte er Erfahrung und praktische Kenntnisse ins neue Amt mit und arbeitete sich dank seiner Fähigkeiten und umfassenden Kenntnisse rasch in die neuen, verschiedenartigen Aufgaben ein. Mit Leidenschaftlichkeit und Wärme widmete er sich den grossen und kleinen Fragen, die ihm im neuen Amte entgegentraten. Anfangs der 20er Jahre nahmen ihn bedeutende Gesetzesvorlagen, wie die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes und des Universitätsgutgesetzes stark in Anspruch. Mit Wucht und Erfolg trat er stets ein für die Hebung und Besserstellung der ihm unterstellten Lehrerschaft. Durch das im März 1922 erlassene Lehrerbildungsgesetz, das im wesentlichen sein Werk war, erhielt Baselstadt als Hauptneuerung eine eigene Lehrerbildungsanstalt.

Nach jahrelangen, schwierigen Vorbereitungen gelangte am 4. April 1929 das neue Schulgesetz zur Annahme, das das Schulgesetz von 1880 ablöste, neuzeitlichen Geist atmet und das Basler Schulwesen wesentlich verbessert und gefördert hat. Die Universität hatte in Hauser je und je einen verständnisvollen Förderer. Das Universitätsgesetz vom Januar 1937 darf als ein wohl gelungenes Gesetzeswerk bezeichnet werden. Unter Hausers Regierungstätigkeit kamen verschiedene modern eingerichtete Universitäts- und Schulhausbauten zur Ausführung: Kunstmuseum, Kollegiengebäude, Physikalische Anstalt, Astronomische Anstalt; Gottfried-Keller-Schulhaus, Bruderholz-Schulhaus, Umbau des Peters-Schulhauses, Kantonale Handelsschule.

Hausers Fürsorge galt auch den seelisch bedrängten und körperlich schwachen Kindern. Davon zeugen die auf seine Initiative hin geschaffenen staatlichen Kinderheime Farnsburg und Blaurain, die Wanderkolonien, die Kolonien für tuberkulosegefährdete Kinder, die Waldschule u. a. m. Die vom Staate subventionierten kulturellen Institutionen, wie Stadt-

¹⁾ Wer sich die nummern 77 und 78 der Rb-zeitschrift verschaffen will, möge sich an den materialverwalter, herrn W. Burckhardt, lehrer, Basel, Spalenvorstadt 39, wenden.

theater, Basler Orchestergesellschaft, Kunstkredit, Musikvereine fanden in Hauser einen eifrigen Förderer. Ueberall trat seine starke Persönlichkeit in die Erscheinung. Hausers Name wird mit der neuzeitlichen Entwicklung des Basler Schulwesens stets eng verbunden bleiben.

Auf Ende des Schuljahres trat altershalber von seinem Amte zurück Seminardirektor Dr. W. Brenner, der im Jahre 1925 den ehrenvollen Auftrag erhielt, das auf Grund des Lehrerbildungsgesetzes von 1922 neu geschaffene *Basler Lehrerseminar* zu leiten und die Organisation der darin vereinigten Kurse zur pädagogischen Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen und Fachgebiete (vom Kindergarten bis zur Universität) durchzuführen. Schon als Lehrer an der damaligen Realschule hatte Brenner regen Anteil an den damaligen Kämpfen um die Neugestaltung des Basler Schulwesens unter den Erziehungsdirektoren Burckhardt-Finsler, Mangold und Hauser genommen. Besondere Gelegenheit dazu bot ihm 1911/12 die Leitung der Basler Schulsynode, eine vorübergehende Tätigkeit als Mitglied des Grossen Rates und des Erziehungsrates. Dr. Brenner suchte vor allem das Verständnis für eine gründliche pädagogische Berufsvorbereitung der Lehrer in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu wecken. In verschiedenen Schriften und Aufsätzen (auch in der SLZ) brachte er seine pädagogischen Ansichten zur Darstellung. Als Nachfolger Dr. Brenners wird der bisherige Professor der Pädagogik am Lehrerseminar Rorschach und nachmaliger Direktor der Sekundarlehramtsschule St. Gallen, Dr. Walter Guyer, mit dem neuen Schuljahr sein Amt in Basel antreten.

Ferner ist auf Ende des Schuljahres der Rektor der *Mädchen-Primar- und Sekundarschule*, Jakob Gysin, infolge Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze zurückgetreten. Mit ihm scheidet ein ebenso talentvoller wie beliebter und tüchtiger Mann aus dem aktiven Schuldienst. Nachdem er seit 1907 an der Basler Primarschule tätig gewesen war, wurde ihm 1923 die Leitung der Mädchen-Primar- und Sekundarschule, später auch die der Schulen von Riehen und Bettingen übertragen. Mit besonderer Liebe und Fürsorge nahm er sich der *Hilfsschule* an und erweiterte und verbesserte sie nach den modernen Grundsätzen. Besonderes Interesse schenkte er dem *Gesangsunterricht* und den neuzeitlichen Unterrichtsmethoden. «Sein grosses pädagogisches Geschick, seine Leichtigkeit im Umgang mit Eltern und Lehrerschaft, die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der er in allen Unterrichtszweigen die Arbeit erfasste, und nicht zuletzt seine väterliche Liebe zur Schulpjugend trugen dazu bei, sein Wirken an unserer Volksschule erfolgreich zu gestalten.» Für die Arbeit der Lehrerschaft hatte Gysin weitgehendes Verständnis, gestattete grösste Freiheit in den Unterrichtsmethoden, sobald der Erfolg gesichert war, und hielt stets Schritt mit den verschiedenen Strömungen der neuzeitlichen Schule. Der Scheidende darf mit Genugtuung auf ein arbeitsreiches und mit Erfolg gekröntes Wirken zurückblicken.

Als neuer Rektor folgt ihm im Amte Dr. Hans Stricker, seit 1925 Lehrer am Humanistischen Gymnasium.

Auch die *Frauenarbeitsschule* steht vor einem Wechsel der Leitung, indem Dr. Max Flury als Direktor seinen Rücktritt erklärt hat. Seit 1926 hatte

die Frauenarbeitsschule in ihm einen überaus tüchtigen, umsichtigen und fürsorglichen Leiter, der mit Güte und in ruhiger, aber bestimmter Art die Schule betreute. Unter seiner Leitung hat sie sich in systematischer Aufbauarbeit wesentlich erweitert. Die allgemeine Entwicklung des Schul- und Lehrlingswesens, der Frauenarbeit im besondern, die steigenden Forderungen an eine gründliche Fachausbildung für alle Berufe stellte der Frauenarbeitsschule neue Aufgaben, die zu lösen grosses Geschick erforderte. Als Neuerungen nennen wir die Einführung der hauswirtschaftlichen Jahreskurse, die Schaffung einer eigenen Lehrwerkstätte für Damenschneiderei u. a. m. Unter Direktor Flurys Leitung hat die Frauenarbeitsschule einen erfreulichen Aufschwung genommen. Da seine Nachfolge noch nicht geregelt ist, hat sich Dr. Flury bereitfinden lassen, das Amt bis zur Wahl seines Nachfolgers noch beizubehalten.

Den aus dem Schuldienst Scheidenden wünschen wir einen sonnigen, wohlverdienten Ruhestand; den neuen Schulleitern ein erfolgreiches Wirken in ihren verantwortungsvollen Stellungen k.

Nachrufe auf Nationalrat und Regierungsrat Dr. Fritz Hauser in Basel.

In der sehr ansehnlichen Reihe der hervorragenden Staatsmänner, die ihre Mittelschulbildung aus dem Seminar geholt haben und aus der Lehrpraxis der Volksschule aufgestiegen sind, nimmt Hauser einen beachtenswerten Platz ein. Die schon durch den Präsidenten des SLV in der vorletzten Nummer hier hervorgehobenen Verdienste um den Lehrerstand, den SLV und das allgemeine Schulwesen rechtfertigen es wohl, das Bild der Persönlichkeit durch Auszüge aus besonders bedeutungsvollen und sachlichen Pressestimmen festzuhalten. Vorgängig der Wiedergabe von Abschnitten aus grösseren Nekrologen, und zwar aus politisch gegnerischer Presse, z. B. den konservativ-liberalen Basler Nachrichten — die dem Sozialdemokraten zwei lange Nachrufe widmeten — wollen wir hier noch festhalten, dass einmal ohne Hauser das Werk der *Schweizer Schulschrift* nie zustande gekommen wäre. Er hat sie trotz aller bekannten Widerstände von Anfang an gefördert. Der WSS hat durch Paul Hulliger das offizielle Dank- und Beileidschreiben verfassen lassen. Zweitens ist die organisatorische Idee, wie das *Schulwandbilderwerk* mit Hilfe eidg. Künstlerhilfskredite in die Wege geleitet werden könnte, von Hauser erdacht worden.

Und nun zitieren wir aus dem Nachruf von Nationalrat Dr. Oeri, der auch vom schulpolitischen Standpunkt aus bemerkenswert ist, was folgt:

Fritz Hauser wird in der Erinnerung der heutigen Generation unserer Stadt als Chef des Erziehungswesens fortleben. Diesem hat er jahrzehntelang die Prägung gegeben. Eine autoritäre Natur, wie er war, hat er stets die Tendenz vertreten, dass der Staat auf diesem Gebiet möglichst alles in die Hände bekommen müsse. Aber es soll beigefügt werden: er wollte auch, dass diese Staats Hände gute Hände seien, wohlwollend und zweckmässig dirigierende, freigiebig spendende Hände. Für dieses Ideal hat er sich mit voller Hingebung eingesetzt. Wer ihn bei seiner Amtsführung beobachtete, musste, ob er nun mit deren Zielen einverstanden war oder nicht, anerkennen, dass Regierungsrat Hauser ein glänzender Administrator war. Er wollte nicht nur alles persönlich leiten, sondern hat sich tatsächlich mit allen Materialien, die ihm unterstanden, vertraut gemacht und sie zielbewusst geführt. Dabei war er manchmal von erfrischender Unbekümmertheit gegenüber parteipolitischen Zumutungen. Er hat sich bei seiner Amtsführung

nie eine Clique über den Kopf wachsen lassen. Die Unregelmässigkeiten, die vor ein paar Jahren in seinem Departement vorkamen, waren sehr anfechtbar, aber ehrenrührig waren sie nicht. Er wollte gar zu gern «le bon prince» sein und vergass zuweilen, dass wir nicht mehr in der Zeit des aufgeklärten Despotismus leben. Aber diese Dinge werden vergessen werden über den wirklich grossen Leistungen seiner Vorsteherschaft im Erziehungsdepartement: Schulgesetz und Universitätsgesetz. Bei diesen Werken hat Regierungsrat Hauser es vortrefflich verstanden, das gegenwärtig Mögliche mit dem zu verbinden, was ihm als wünschbar für die Zukunft vorschwebte.

In seiner Lebensführung und seinen Manieren war Fritz Hauser nicht das, was die Öffentlichkeit von einem Vorsteher des Erziehungswesens erwartet. Auch hat er sich durch seine Schroffheit mancherorts unbeliebt gemacht. Aber er war auch gegenüber der eigenen Person und der eigenen Gesundheit rücksichtslos. An Arbeit hat er geleistet, was er mit seiner prächtigen Energie nur immer leisten konnte, unbekümmert darum, wie restlos er seine Kräfte ausgab.

Nachdem die Trauerfeier verklungen, hat in den B. N. der Rektor des Mädchengymnasiums, Dr. Paul Gessler, die folgende Charakteristik geschrieben. (Sie ist das Mittelstück des ausführlichen Nekrologs):

Etwas vom Erstaunlichsten war der Umfang seiner Personenkenntnis. Ob es sich um eine Sitzung der Stipendienkommission handelte, wo Schüler aus allen Basler Mittelschulen besprochen wurden, oder um die Neubeschäftigung eines Vikars, oder um eine Anstellung, immer wieder wusste der Departementsvorsteher über die Verhältnisse der einzelnen Bescheid und schüttelte gelegentlich ganze Familiengeschichten aus dem Ärmel. Man kam sich neben dieser Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen vor wie ein argloser Hirtenknabe. «Arglos», sage ich, denn es ist nicht zu bestreiten, dass das, was hier vorgebracht wurde, öfter etwas Ungünstiges war und eher Bedenken und Befürchtungen erweckte, als dass es freudig und zuversichtlich stimmte. Diese Tatsache hängt zusammen mit einer der merkwürdigsten und auffälligsten Spannungen im Wesen des Verstorbenen: seine *Menschenkenntnis* und *Menschenbewertung* war von einem metaphysischen Realismus. Sein Kehrreim war immer wieder: ihm mache man nichts vor, und wenn man genau hinsehe, so entdecke man meist das Wirken der nackten Selbstsucht und der Eitelkeit. Und es muss leider gesagt werden, dass er besonders oft die Mitglieder des Lehrerstandes in dieser Weise verdächtigte. Das konnte einen bedrücken, ja verletzen. Man musste noch froh sein, wenn er eine solche Diskussion, in der man wie gegen eine Mauer gerannt war, mit den Worten beschloss: «Ich glaube Ihnen, dass Sie glauben, was Sie da sagen; aber ausser Ihnen glaubt das niemand.» Das, worauf man hier stiess, war eine gründliche *Menschenverachtung*.

Aber das war nur die eine Seite. Denn gerade bei der Rückschau auf Hausers Lebenswerk muss man sich sagen: Wenn in einem Menschen nur oder vor allem der Geist, der stets verneint, wirksam ist, so ist er auch überzeugt, dass «alles, was entsteht, wert ist, dass es zugrunde geht»; und er kann nicht unterbrochen seine beste Kraft für Werke einsetzen, die dem Menschen zugute kommen und deren höchster und schönster Sinn es ist, ein fruchtbares und die Menschen förderndes Arbeiten zu ermöglichen. Und welches andere Ziel hätte Hauser so leidenschaftlich verfolgt mit all den grossen und kleinen Gesetzen, denen er das Leben gegeben hat? So konnte er nur schaffen aus der gläubigen Zuversicht heraus, dass man vieles besser machen könne, als man es bisher gemacht habe. Und da er in seiner Nüchternheit genau wusste, dass auch die besten Gesetze und Einrichtungen nie mehr wert sind, als was die Menschen, die sie nachher brauchen und verwalten, daraus machen, so musste er auch von dem guten Willen und der Erziehbarkheit dieser Menschen überzeugt sein, das heisst, er musste vom Menschen, den wir ihn eben noch so tief haben verachten sehen, anderseits gross und gut denken. Und wenn er nicht meinte, auf Grund der von ihm geschaffenen Gesetze und Einrichtungen werde nun gleich ein Paradies, in unserem Falle ein ideales Schulwesen, entstehen, sondern wenn er illusionslos damit rechnete, dass auch in den neu geschaffenen Verhältnissen der alte Adam nur wieder allzu deutlich sich zu erkennen geben werde, so lag darin einfach ein

Stück Einsicht in die Grenzen des Menschen und damit des eigenen Wirkens.

Aus dieser Spannung zwischen Menschen- und Fortschritts-glauben einerseits und unbesiegliger Skepsis andererseits erklärt sich vieles von dem Heftigen, Unausgeglichenen und manchmal auch Unberechenbaren in seinem Urteil und seinem Wesen, erklärt sich oft der jähe Uebergang von überbordendem Zorn über einen, der sich blossgestellt, oder den er durchschaut hatte, zu plötzlichem Mitleid und gutmütigem Verzeihen. Dieser Wechsel kam ihm oft selbst so lächerlich vor, dass er ihn begleitete mit nicht wiederzugebenden Worten drolligster Respektlosigkeit gegen die eigene Person und Würde.

Die Grosszügigkeit, die sich darin offenbarte, war ja wohl überhaupt das, was seinem Regiment über das Basler Schulwesen und damit diesem selbst seinen Stempel aufdrückte. So sehr es ihn kennzeichnete, dass er bis in alle Einzelheiten unterrichtet war und oft auch Dinge zweiten und dritten Ranges seinem Entscheid vorbehielt, weil sie ihm doch nicht unwesentlich zu sein schienen, so ferne lag es ihm, in die Einzelverwaltung und -gestaltung der Schulen hineinzuregieren. Sein Grundsatz war: «Macht eure Sache recht, dann lasse ich euch in Frieden.» Und wie man als die beste Hausfrau die bezeichnet, von der man am wenigsten redet, so liebte er es auch, wenn man von einer Schule möglichst wenig zu reden brauchte. — Grosszügig aber war er vor allem auch darin, dass er kein Schnüffler und schon gar nicht ein Gesinnungsschnüffler war. Was das zu bedeuten hat, das weiss man neu zu würdigen in einem Zeitalter, wo andernorts eine geheime Staatspolizei zur Allmacht emporwächst, jeden einzelnen mit tausend Ohren umgibt und einen gegen den andern misstrauisch macht. Ihm floss ja mühelos aus unzähligen Röhren Kenntnis über den einzelnen zu; aber solange er irgendwie konnte, liess er ihn in seinem Wesen und seiner Eigenart gewähren. Es ist zum Beispiel mit Recht gesagt worden, dass ihm das Uebersinnliche verschlossen war, und Kirche, Christentum und Frömmigkeit waren seiner ironischen Beurteilung in hohem Grade ausgesetzt. Aber gänzlich ferne lag es ihm, einen Menschen zu verdächtigen, weil er hier die Quellen seiner Kraft hatte, oder ihm mit einem zugespitzten Begriff vom neutralen konfessionslosen Staat entgegenzutreten und ihn mit ängstlichen Vorschriften einzuengen. Man mochte mit einem gewissen Recht diese Grosszügigkeit als Gleichgültigkeit bezeichnen. Und doch wirkte in ihr auch die zur Gleichgültigkeit polare Gesinnung einer schweigenden Achtung vor einer Kraft, die einem selbst nicht geschenkt ist. So durfte jedermann, der ihm unterstand, mit ruhiger Unbekümmertheit aus dem Ganzen seines Wesens heraus wirken, wenn er nur die Gemeinschaft damit nicht schädigte, nicht Unruhe oder Unannehmlichkeiten schuf. — Und grosszügig war Hauser auch in seiner Aufgeschlossenheit gegenüber allem Neuen und Vorwärtsdrängenden. Gewagte Experimente lehnte er ab, und alle selbstgefällige, schwärmerische Ueberschätzung neuer Methoden wies er mit überlegener Kritik zurück. Aber das Verneinen war auch hier nicht das letzte, sondern ein gütiges Gewährenlassen und Fördern. Erwies sich das Neue dann als ein Strohfeuer, so war er nicht erschüttert, sondern er ging mit einigen sarkastischen Witzen darüber hinweg.

In dieser Luft der Grosszügigkeit hat das Basler Schulwesen sich entfalten und hat jedermann frei und ruhig atmen können. Dafür sind wir unserem verstorbenen Vorsteher von Herzen dankbar.

In der Arbeiter-Zeitung lesen wir den Wortlaut des Nachrufs, den Rektor Martin Stohler im Namen der engeren Freunde im Krematorium gesprochen. Darin erzählte er, wie er s. Z. Hauser, dem Sohne eines armen aber aufrechten, frühverstorbenen Schneidergesellen, einmal ein Buch von Friedrich Hebbel geliehen habe. Hauser hat darin einen Satz rot unterstrichen. Er lautet:

«Ich bleibe dabei, die Sonne scheint dem Menschen nur einmal, in seiner frühesten Jugend; erwärmt er sich da, so wird er nie wieder völlig kalt werden.»

Dieses Wort ist ihm als Lehrer und Erziehungsdirektor Weggefährte geblieben. **

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Lehrerverein. 1. Als neues Mitglied begrüßen wir *Willy Buser*, Lehrer in Sissach. 2. *Jahresversammlung* (Traktandenliste siehe Konferenzchronik). Am Samstag, dem 26. April 1941, werden die Mitglieder des Lehrervereins Baselland sich in Liestal zur Jahresversammlung zusammenfinden, um neben der Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte sich mit *standespolitischen* Fragen zu beschäftigen, die durch die Zeitumstände bedingt sind. Dahin gehört ein Antrag des Vorstandes, den Mitgliedern, die im Jahre 1940 eine bestimmte Anzahl von Tagen im Aktivdienst zugebracht haben, je nach der Dienstdauer, den Jahresbeitrag mehr oder weniger zu ermässigen, um so durch ein kleines Zeichen der Dankbarkeit den mobilisierten Kollegen die Sympathie des Lehrervereins zu bekunden. Vor allem aber werden die Mitglieder zu erfahren wünschen, was der Vorstand angesichts der immer mehr zunehmenden Teuerung vorgekehrt hat, um auch für die Lehrerschaft eine Anpassung ihrer Gehälter an die neuen Verhältnisse zu erreichen. Da diese Arbeit nicht vor aller Öffentlichkeit geleistet werden kann, so dass man von ihr nur wenig gehört hat, soll nun an der Jahresversammlung der basellandschaftlichen Lehrerschaft über die Anstrengungen des Vorstandes, *Teuerungszulagen* für die Lehrerschaft zu erlangen, unterrichtet werden. Auch werden die Mitglieder gewiss gerne am Schluss der Tagung sich von Herrn *Otto Jenny*, Lehrer in Oberdorf, der durch seine Reiseschilderungen und seine Bilder sich einen Namen gemacht hat, in einem kurzen Lichtbildervortrag von «*Libyen und Malta*», also von Gebieten erzählen lassen, die durch die kriegerischen Ereignisse in den Vordergrund gerückt worden sind.

Wir zweifeln nicht daran, dass bei der Aktualität der Traktanden alle diejenigen Mitglieder, die nicht durch Militärdienst verhindert sind, es sich zur Pflicht machen, durch die Teilnahme an der Jahresversammlung in schwerer Zeit ihre Verbundenheit mit der Standesorganisation zu beweisen. O. R.

St. Gallen.

Seebezirk. Montag, den 3. März tagte die Sektion See des Kantonalen Lehrervereins an einer freiwilligen Konferenz in der «Frohburg», Neuhaus. Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, sprach zum aktuellen Thema: *Zuschauer oder Mitarbeiter am Weltgeschehen*. Der Vortrag hinterliess eine weihevoll festliche Stimmung. Gleiches Abends sprach Wartenweiler im Schulhaus *Rüeterswil* vor den Fortbildungsschülern von Walde, St. Gallenkappel und Rüeterswil und weiteren Volkskreisen über: *Der Freiheitskampf der Griechen und wir*. Die vaterländische Veranstaltung hatte vollen Erfolg. W. H.

Der Verein Schweizerischer Deutschlehrer

versammelt sich *Samstag, den 17. Mai*, anlässlich der Tagung des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer*, nachmittags 3 Uhr, in der Kantonsschule Schaffhausen zur Entgegennahme des Jahresberichts, der Rechnungsabnahme, Vornahme der Vorstandswahlen usw., eines Vortrages von Prof. Dr. E. Merian-Genast, Basel, über *C. F. Meyer und das französische Formgefühl*, und eines Kurzvortrages von Prof. Dr. W.

Burkhard, Schaffhausen, über *Johannes von Müllers Beziehungen zu Herder* und ein Hamannbildnis.

Nach dem Nachtessen um 18.30 Uhr versammelt sich der Gesamtverein in der Rathauslaube zur Abnahme der Jahresgeschäfte und Anhörung eines Referates von Prof. Dr. Schib, Schaffhausen, über die Geschichte Schaffhausens.

Sonntag, den 18. Mai, um 8 Uhr vormittags, führt ein Extraschiff die Versammlung nach Stein, wo in der Klosterkirche um 10 Uhr das zweite Hauptreferat gehalten wird. Nach gemeinsamem Mittagessen und Besichtigung Steins findet um 15 Uhr die Rückfahrt nach Schaffhausen mit Ankunft um 16.30 Uhr statt.

Restaurant und Hotel werden den Teilnehmern bei der Ankunft in Schaffhausen im Quartierbureau Wartsaal 2. Klasse zugeteilt.

Dr. A. In.

Schulfunk

Samstag, 26. April: «Sant Fridli», ein Mundarthörspiel, das die Sage des hl. Fridolin darstellt. Die Sendung ist berechnet für Schüler vom 5. Schuljahr an. Autor: Kaspar Freuler, Glarus.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrervereinskasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Veröffentlichungen.

Auf Schulbeginn empfehlen wir die im Verlag des SLV erschienenen Bücher; Bezug beim Sekretariat: *Schweizerfibel*.

Ausgabe A: I. Teil: «Komm lies!» II. Teil: «Aus dem Märchenland». III. Teil: «Mutzli». IV. Teil: «Unser Hanni». V. Teil: «Graupelzchen». VI. Teil: «Prinzessin Sonnenstrahl». VII. Teil: «Köbis Dicki». Einzeln Fr. 5.60, partienweise Fr. 4.20.

Ausgabe B: I. Teil: «Wir lernen lesen». II. Teil: «Heini und Anneli». III. Teil: «Daheim und auf der Strasse». Einzeln Fr. 2.40, partienweise Fr. 1.80.

Beide Ausgaben von 1–9 Exemplaren Fr. —.80, von 10–99 Exemplaren Fr. —.60, von 100 Exemplaren Fr. —.50.

Werke von Dr. Hans Witzig.

Die Formensprache auf der Wandtafel, 12. Auflage. In Leinwand gebunden Fr. 5.—.

Planmässiges Zeichnen, 6. Auflage (1941). In Leinwand gebunden Fr. 5.50.

Das Zeichnen in den Geschichtsstunden, Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer-schulen. In Leinwand gebunden Fr. 6.50.

Für den naturkundlichen Unterricht.

P. Hertli, *Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität*, gebunden Fr. 4.—.

W. Spiess, *Chemische Schülerübungen* (auf Einzelblättern), Fr. 1.50; 10–20 Exemplare Fr. 1.20; 21 und mehr Exemplare Fr. 1.—.

W. Höhn, *Botanische Schülerübungen*, geb. Fr. 4.—.

Für den heimatkundlichen Unterricht.

Albert Heer, *Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit*. Kulturgeschichtliche Bilder. Geb. Fr. 2.50.

H. Witzig, *Das Zeichnen in den Geschichtsstunden* (s. oben).

Schweizerischer Lehrerkalender.

Jahrgang 1941/42, Fr. 2.75. Vergriffen. Reinertrag zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Kommentar zur 1. Bildfolge 1936, Nrn. 1–8, Fr. 1.50.
II. Kommentar zur 2. Bildfolge 1937, Nrn. 9–16, Fr. 2.50. (2. Auflage im Verlag Ingold & Co., Herzogenbuchsee.)

III. Kommentar zur 3. Bildfolge 1938, Nrn. 17–20, Fr. 2.—. (2. Auflage im Verlag Ingold & Co.)

IV. Kommentar zur 4. Bildfolge 1939, Nrn. 21–24, Fr. 2.—

V. Kommentar zur 5. Bildfolge 1940, Nrn. 25–28, Fr. 2.—.

Zum Lesen.

Jakob Bosshart, *Besinnung*. Fr. —.50.

Das Sekretariat.

Schweiz. Lehrervereinskasse.

Die 9. Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrervereinskasse wird Sonntag, den 27. April 1941, 14 Uhr, im TALEGSSAAL «zur Kaufleuten» in Zürich stattfinden.

Traktanden:

1. Eröffnung.
2. Protokoll der 8. Delegiertenversammlung der SLKK.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung der SLKK pro 1940.
4. Emil Graf-Fonds (Krankenhilfsfonds).
5. Statutenergänzungen.
6. Reduktion der Jahresprämien für Kollektivverträge mit Lehrerseminarien.
7. Wahl eines neuen Mitgliedes der Krankenkassenkommission.
8. Wahl des Präsidenten der SLKK.
9. Mitteilungen.
10. Verschiedenes und Umfrage.

Die Delegiertenversammlung der Lehrervereinskasse ist für die *Kassenmitglieder* öffentlich. Stimm-berechtigt sind die Delegierten des SLV, welche zugleich Mitglieder der SLKK sind. Ist eine kantonale Sektion des SLV in der Delegiertenversammlung der SLKK nicht vertreten, so kann sie auf ihre Kosten ein Kassenmitglied als besondern Delegierten abordnen. Weitere Mitglieder des SLV sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen und als Gäste herzlich willkommen.

Für den Vorstand der SLKK:

Der Vizepräsident: Hans Müller.

Schweiz. Bund für Jugendherbergen (SBJ).

Das neue «Schweizerische Jugendherbergenverzeichnis 1941» mit der beliebten grossen Wanderkarte ist erschienen. Es ist zum Preise von Fr. 1.30 erhältlich bei allen JH-Kreisgeschäftsstellen, in Buchhandlungen, Sportgeschäften und bei der Bundesgeschäftsstelle des SBJ, zu dessen Patronatsmitgliedern der SLV gehört.

Mitteilung der Redaktion

Die Vorlagen zu den Porträts der letzten Nummer stammen aus den Kupferstichsammlungen der Bürgerbibliothek Luzern und der Zentralbibliothek in Zürich. In der diesbezüglichen Notiz auf Seite 251 ist beim Setzen eine Zeile versehentlich übersprungen worden.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kurse

50. Schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip; 14. Juli—9. August 1941 in Basel.

Der Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt vom 14. Juli—9. August 1941 in Basel den 50. Schweiz. Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung in das Arbeitsprinzip.

Das Programm sieht folgende Kurse vor:

1. Handarbeiten für die Unterstufe; 1.—4. Schulj. (21. Juli bis 9. August).
2. Papparbeiten für die Mittelstufe; 4.—6. Schulj. (14. Juli bis 9. August).
3. Holzarbeiten für die Oberstufe; 7.—9. Schulj. (14. Juli bis 9. August).
4. Arbeitsprinzip auf der Unterstufe; 1.—3. Schulj. (21. Juli bis 9. August).
5. Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe; 4.—6. Schulj. (21. Juli bis 9. August).
6. Arbeitsprinzip auf der Oberstufe; 7.—9. Schulj.: a) Biologie (18.—26. Juli), b) Gesamtunterricht (28. Juli—9. August).
7. Pflege der Schul- und Volksmusik; 1.—9. Schulj. (14.—19. Juli).
8. Technisches Zeichnen auf der Oberstufe (14.—22. Juli).

Die Anmeldung hat bis 17. Mai 1941 an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons zu erfolgen. Programm und Anmeldeformulare sind zu beziehen bei den Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Basel, Bern, Freiburg, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Zürich, sowie bei der Kursdirektion (Aug. Weiss, Riehen, Paradiesstr. 30).

Kleine Mitteilungen

Schweizerische Schwerhörigen-Schule (SSS)

(Post Unterentfelden; Telephon Aarau 2.11.48)

gegründet 1940 unter dem Patronat des Bundes Schweiz. Schwerhörigen-Vereine (BSSV), Landenhof bei Aarau.

Ein Höhepunkt in der Geschichte der schweizerischen Schwerhörigenhilfe ist die Gründung der Schweizerischen Schwerhörigen-Schule auf Landenhof bei Aarau, die am 1. Dezember 1940 offiziell eröffnet wurde.

In den Städten Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich, sind allerdings seit langem sog. Sonderklassen für schwerhörige Schüler eingerichtet und mit gutem Erfolg weitergeführt worden. Für die schwerhörigen Kinder vom Lande setzte sich der BSSV mit grossem Eifer ein, indem er ihre zeitweise Uebersiedlung in eine dieser städtischen Sonderklassen bisher weitgehend erleichterte.

Mit der erfolgten Gründung der Schweizerischen Schwerhörigen-Schule besitzen wir nun vor allem ein regelrechtes Bildungszentrum für normalbegabte, gehörgeschädigte Schulkinder, das mit verhältnismässig bescheidenen Aufwendungen viel leistungsfähiger eingerichtet werden kann als die früheren lokalen Sonderklassen.

Unter derartigen Verhältnissen wird es in manchen Fällen möglich sein, ein schwerhöriges Schulkind nach ein bis zwei Jahren, ausnahmsweise vielleicht sogar schon früher, wieder in die Normalschule zurückzusetzen. Je frühzeitiger diese Sonderschulung und -erziehung einsetzt, desto rascher und nachhaltiger dürfte der Erfolg eintreten.

Staat und Gemeinden, Fürsorgeinstitutionen (BSSV, Pro Infirmitas, Pro Juventute u. a.) und private Helfer werden dafür sorgen, dass normalbegabte schwerhörige Schulkinder ohne grosse finanzielle Belastung eine angemessene Sonderschulung erhalten.

Universität Neuenburg.

ebl. Das reichhaltige Vorlesungsverzeichnis des *Séminaire de français moderne pour étrangers* (Leitung Prof. Dr. Ch. Guyot) der neuenburgischen Hochschule für das am 21. April beginnende Sommersemester liegt seit einiger Zeit vor. Wie gewohnt, sind die Kurse auf die Bedürfnisse der deutschschweizerischen Studenten und Lehrer, die sich in der Kenntnis der französischen Sprache und Kultur fortbilden wollen, in zuvor-

kommender Weise weitgehend zugeschnitten. Besonderer Wert wird dabei auf die Erläuterung von klassischen und modernen Texten gelegt (z. B. Molière, *Le Misanthrope* — Hauptschriftsteller des XIX. Jahrhunderts, darunter Chateaubriand, *Mémoires d'outre-tombe*; Prof. Guyot und Méautis). Es seien noch aus dem Programm u. a. m. erwähnt, neben den Kollegien von Prof. Lombard über die Literaturgeschichte des XVIII. Jahrhunderts, und Prof. Burger über die Geschichte der französischen Sprache, die Stil- und Phonetikübungen von Prof. Schaeffer. Zu zwangsloser Ergänzung des Séminaire, dessen Studiengang bekanntlich mit der Erlangung nach zwei Semestern des *Certificat d'études françaises* und nach vier Semestern des *Diplôme pour l'enseignement du français en pays de langue étrangère* gekrönt wird, dienen die jeweils in Juli und August stattfindenden *Cours de vacances*, worüber zu gelegener Zeit näher hinzuweisen sein wird.

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Germaniastr. 85, ZÜRICH 6

WALCHEPLATZ · ZÜRICH

STAHLMÖBEL
Roth
BÜROMASCHINEN

TELEFON: 4 46 14

Modernes
Einerschlafzimmer
zu nur Fr. 345.-

bestehend aus:
1 Bettstelle, 190×95 cm
1 Nachttisch
1 geräum. Kleiderschr.
1 Toi.-Komm. m. Spieg.
1 bequemer Stuhl

Keine Imitation!
Zwischenverkauf vorbehalten. Greifen Sie zu! Verlangen Sie die Photo sowie den Katalog »Wie wohne ich schön und richtig« mit 545 Photos auf 320 Seiten.

Die Zustellung erfolgt kostenlos und unverbindlich. Postkarte jetzt einwerfen, — es lohnt sich bestimmt!

Möbel-Pfister & Co.
Basel Zürich Bern
Fabrik: Suhr b. Aarau

Kleine Anzeigen

Gesucht interner, evangelischer

806

Sekundarlehrer (in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung auf 1. Mai 1941.

Karl Schmid, Institut, Herisau.

Gesucht in Lehrersfamilie auf dem Lande guten

807

Pflegeplatz

für 10jährigen Knaben.

Offerten erbeten an Frau Stucki, Dynamostrasse 41, Baden.

Gesucht für

SEKUNDARSCHÜLER

Familienpension mit individueller Behandlung. Nähe Zürich.

808

Offerten Telephon Zürich 49363.

Die Schweizerschule Mailand

schaft auf Oktober 1941 eine neue Lehrstelle für einen

805

Sekundarlehrer

der math.-naturwissenschaftl. Richtung mit **Lateinmatura**. 28 Wochenstunden. Grundgehalt 19000 Lire, 12 jährliche Dienstalterszulagen à 1000 Lire vom 2. Dienstjahr an. Altersversicherung. Off. mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Lichtbild sind möglichst rasch **eingeschrieben** einzusenden an: Consiglio della Scuola Svizzera, Via Appiani 21, Milano.



BLANKE FENSTER

ohne Wasser, ohne Mühe,
ohne Fensterleder, durch

«Glasblank»

Wenige Tropfen genügen!

Auch für Spiegel, Marmor,
Kristall, Nickel, Chrom, Email

Glasblank kratzt nicht! Glasblank schont die Hände! Glasblank
schmiert nicht, weil es glasklar ist! Glasblank reinigt, trocknet und
poliert auf Hochglanz in einem einzigen, leichten Arbeitsgang!

Zu Fr. 1.50 (2 Literkanne Fr. 8.50) in Drogerien
und Haushaltartikel-Geschäften erhältlich.

Alleinherstellerin: SAPAG A.-G., Zürich 7

VOLKSHOCHSCHULE Zürich

Beginn der Kurse: 5. Mai.

Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule,
Münsterhof 20 (Zunftaus zur Meise):
Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.

Programme zu 10 Rappen können im Sekretariat
bezogen werden.

Anschlagstellen in den Wartehallen der Städt.
Strassenbahn.

Anmeldungen: 15.—26. April



Mitglieder, berücksichtigt

die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

Spenglerei u. Installations-Geschäft
J.H. RUSTERHOLZ
& SOHN
REINHARDSTRASSE 9
ZÜRICH 8
TEL. 2 61 20
empfiehlt sich bestens

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 - Telefon 6 35 62

Dekorations- und Flachmalerei

Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten



KELLER & CO ZÜRICH

Seilergraben 59, Telefon 223 88

BAUGESCHÄFT

Sämtliche Bauarbeiten, Asphalt etc.

Fehrenbach
WERKSTÄTTE FÜR
Malerarbeiten

ZÜRICH 7, Sempacherstrasse 18
Telephon 2 45 14

ADOLF WEYDKNECHT

Kurzgasse 5 ZÜRICH 4 Tel. 3 21 41

ELEKTRISCHE ANLAGEN - TELEPHON

ELEKTR. ARTIKEL JEDER ART - GLÜHBIRNEN

ARNOLD EGLI - Baugeschäft

Telephon ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
6 01 50 ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16

empfiehlt sich für fachgemässe Maurerarbeiten, Neubauten,
Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art,
Luftschuttkeller

H. Redsteiner - Zürich-Seebach

Felsenrainstrasse 6 — Telefon 6 86 01

Ausführung sämtlicher

Maler- und Tapeziererarbeiten

EMIL WALLER

Nachfolger von Henri Waller

ZÜRICH 2
Lessingstrasse 41

DACHDECKEREI

Ältestes Dachdeckergeschäft der Schweiz

Telephon 3 14 49
Privat: 3 14 24

Hafner- Arbeiten

sind Vertrauenssache!

Beim Fachmann am billigsten
Keine Wegspesen auf Stadtgebiet

EMIL SCHÄRER Motorenstrasse 23, Tel. 7 43 90



Chömed zu eus i d'Frühligsferie!

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Vierwaldstättersee

Küssnacht am Rigi

ENGEL

Ältestes historisches Gasthaus. **Alfer Tagsatzungs-Saal, Goethe-Stube.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen anno 1424. Gediegene Lokalitäten. Zeitgemäße Preise.

Emil Ulrich, Besitzer.

Bevor Sie sich für **ANDERWEITIG** entschliessen, seien es **FERIEN** oder Schulreisen, bitte noch einen Prospekt und nähere Auskunft der **HOTELS**

Waldheim und Mattgrat

Bürgenstock
bei Luzern

bei Th. Amstutz-Bolt und Fam. einholen zu wollen. — Gleicher Besitzer des Hotels und Kurh. **ORSELINA**, Locarno (Tessin).

Obwalden

Pension Waldheim

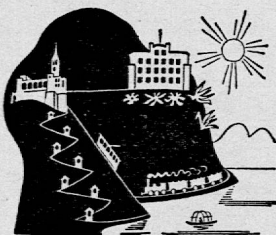
direkt am Sarnersee. Pensionspreis pauschal Fr. 51.— für 7 Tage. Gute Küche. Idealer Ferienaufenthalt. Prospekt verl. Telephon Sarnen 8 63 83.

Tessin

Locarno-Monti

HAUS NEUGEBOREN

Geschützte, sonnige Lage. Bircherküche. Großer, tropischer Garten. Pension Fr. 6.50 bis Fr. 8.—. Schöne Schülerherberge. Telephon 758. Frau Clara Bertschinger.



Jetzt blühen die Camilien!

Das sonnenreiche, behagliche

Hotel Monte Sano Orselina-Locarno

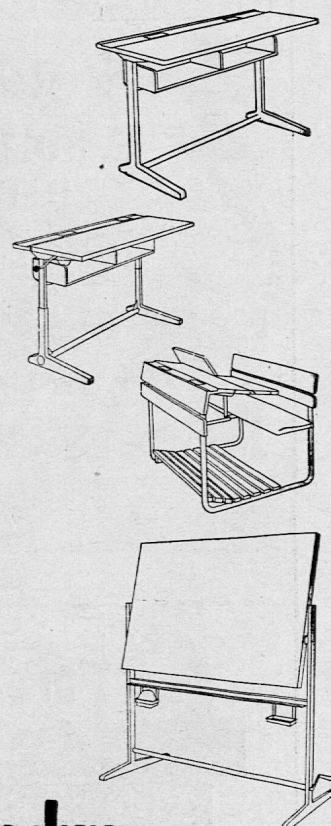
erwartet Sie.

Pensionspreise ab Fr. 9.50
Tel. 146 P. Staub-Franzoni

Neue
Jugendherberge

CROCIFISSO

bei Lugano. 1 km vor der Stadt an der Gotthardstrasse. Gut eingerichtet für 80–100 Personen. Schwimmbad, Spielplatz, Wald. Telephon Lugano 2 31 31.



Die Zürcher Schul- und Baubehörden bezeichnen den 2-säuligen Schultisch als „Zürcher Schultisch“. Die Stadt Zürich versorgt ihre Schulhäuser nur noch mit diesen Modellen.

Embru-Werke A. G. Rütli (Zürich)

embru



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

FÜR DIE REISE UND FERIEEN

HERREN-WÄSCHE
GUT UND BILLIG

HERREN-ANZÜGE
FR. 125.- BIS FR. 165.-

HERREN-REGENMÄNTEL
FR. 45.- BIS FR. 95.-

LONDON-HOUSE ZÜRICH Bahnhofstrasse 16
vis-a-vis Kantonalbank

Einfach, angenehm und wirksam ist die
FRÜHLINGSKUR
mit **Kernosan Nr. 7**, den naturreinen
Kräuter-Blutreinigungstabletten

*Kurschachtel
Fr. 4.-*

BERG-APOTHEKE, ZÜRICH
Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstrasse 4, Telefon 39889

Prompter Versand!
Stadtgebiet
frei ins Haus!

Asthma Nasen- und Rachenkatarrhe
Bronchitis Nachwirkungen der Grippe

Erfolgreiche Behandlung im Inhalatorium

PULMOSALUS

Mittelstrasse 45, Zürich 8, Telefon 2 60 77, Ärztliche Leitung
Prospekte auf Verlangen



Radio-Apparate

E. BOLLIER
ZÜRICH 8
Seefeldstrasse 98
Telefon 2 66 61

aller Systeme.
Umtausch, Miete,
Reparaturen,
Radoröhren.

HANDWERKLICHE MÖBEL

nach jedem Geschmack fertigt an:

Jakob Heuberger - Zürich 1

Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Elsässergasse 5 Telefon 4 65 91

Abdichtung mittels

METALLAN

spannt, schliesst, schützt, dichtet Fenster & Türen

gegen Zug, Wind, Kälte, Gas

Robert Weiser - Zürich 4

Metallabdichtung für Fenster und Türen

Albisriederplatz 6 - Telefon 5 73 79

Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
Viktor Schneider, Zürich
Stüssihofstatt 6 Telefon 2 91 22
Eigene Fabrikation - Reparaturen

ALT-hus
beim Parade-Platz

*Die Gaststätte
der Kenner*

Hotel Augustinerhof-Hospiz, Zürich

Sorgfältig geführtes Stadt-Restaurant. Telefon 5 77 22.

Ruhige Lage im Zentrum der Stadt. Grosser Speisesaal,
gemütliche Halle, Lift, Bäder, Zentralheizung, fliessendes
Wasser und Staatstelephon. 80 Betten von Fr. 3.50 bis
Fr. 5.—, Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 12.—.

LEITUNG: SCHWEIZER-VERBAND VOLKSDIENST

Fratelli Ghisleni

Marchands-Tailleurs, Zürich
Paradeplatz 3 (Eingang Tiefenhöfe 10)
Telephon 3 59 51

Firenze 1934 XII
Diploma, Gran Palma, Onore
e Medaglia Oro

Neuheiten in englischen und schottischen Stoffen

PelzKuhn

Nachf. A. Brunner

Prachtvolle **Silberfuchse - Blaufuchse - Skunks**

Zürich 1, Limmatquai 22, beim Helmhaus

Lüthi

Spezial-Damen- und
Herren-Salon
Spezialität:
Dauerwellen
Bekannt für gute
Bedienung

BADENERSTRASSE 89 - ZÜRICH 4

vis-à-vis Bezirksgebäude

Telephon 5 11 41

Der Pestalozzianer Martin Heusi

(1788—1841)

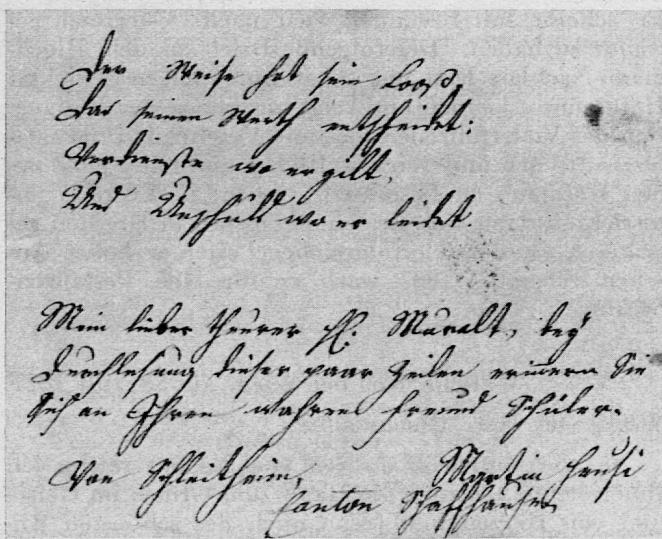
Am 6. Juni jährt sich zum hundertsten Mal der Todestag Martin Heusis. «Da bietet sich», wie mir ein Kollege schrieb, «wohl Gelegenheit, einmal darauf hinzuweisen, dass kaum ein anderer Ort weitherum so viele Lehrer hervorgebracht hat, wie das währschafte Bauerndorf Schleithem an der Nordmark unseres Landes. Woher diese aussergewöhnliche Tatsache? Wohl das meiste Verdienst daran ist jenem Schulmeister von Gottes Gnaden zuzuschreiben, der zu Anfang des letzten Jahrhunderts (1808—1815) in Yverdon als Schüler und Hilfslehrer zu Pestalozzis Füßen gesessen hat und dieses Altmeisters Methode und seine Liebe zur Jugend in das schulfreundliche Randendorf verpflanzt hat. Martin Heusi wusste durch grosses Lehrgeschick und unbegrenzte Autorität nicht nur viele seiner eigenen Schüler, sondern durch diese selbst noch spätere Generationen auf Jahrzehnte hinaus für das Lehramt zu begeistern; ein Zeugnis mehr dafür, wie weit der Einfluss guter Menschen reichen kann.»

Leider finden sich unter den Manuskripten und Berichten des Pestalozzischen Instituts keine solchen von Martin Heusi. Er gehörte zu jenen, die still und unverdrossen ihre Pflicht tun und nicht weiter von sich reden machen. Aus den Kopierbüchern des Instituts in Yverdon scheint hervorzugehen, dass *Amtmann Stamm* in Schleithem die ersten Zahlungen für Martin Heusi — wie auch für einen jungen Wanner aus Schleithem — leistete. So finden sich denn in den Berichten Pestalozzis an Amtmann Stamm auch Bemerkungen über Heusi. Dieser muss schon 1809 seinen Unterhalt durch Erteilen von Lehrstunden selbst verdient haben. «Sie werden bemerken, schreibt Pestalozzi im Februar 1809 an den Amtmann, dass ich dem Heusi seit heuer nur meine Ausgaben und keine Pension anrechne». Im

April desselben Jahres gibt Pestalozzi ein Urteil über Heusi ab: «Heusi ist sehr brauchbar und thätig beim Unterricht, still und bescheiden in seiner Aufführung und allgemein beliebt.» Im August 1809 wird an Stamm berichtet: «Unser braver Heusi ist gestern mit seinen Knaben von einer kleinen Gebirgsreise zurückgekommen.» Eine Mitteilung vom 7. November 1809 endlich zeigt, dass Heusis Aufgabenkreis wächst: «Heusi bildet sich zu einem recht braven Lehrer; er ist nun ein Hauptbesorger von einer Klasse der jüngsten Zöglinge und macht sich bei ihnen beliebt, wirkt gut und mit vollem Erfolg auf sie.» 1814 führt er mit Tondü die zweite Klasse. (Pest. Studien VIII, S. 85.)

In den Kreis der Mitarbeiter Pestalozzis fügt sich Heusi offenbar gut ein. Das Albumblatt für Johannes von Muralt, das hier wiedergegeben wird, zeugt von schöner Verbundenheit. Ebenso die Grüsse, die in den Briefen der auswärts wirkenden ehemaligen Mitarbeiter für Heusi mitgegeben werden. Eine frohe Szene wird in einem Briefe Blochmanns an seine Braut, Renate Eibler, geschildert: «Nach dem Nachtessen bekamen wir alle Lust, auf dem See zu fahren. Fast alle Lehrer und ein grosser Teil von den Freunden, über zwanzig Personen, bestiegen vier Kähne. Beck und Heusi nahmen die Waldhörner mit, Patzig die Trompete, Kawerau und Peyrek die Flöte und Egger die Klarinette, und so fuhren wir auf den spiegelglatten See hinaus.»

Das Geschäftsbuch des Instituts nennt für Heusi als Datum des Eintritts den 1. Juni 1808. Nun scheint es, dass *Bürgermeister Pfister* zu Schaffhausen schon im August 1810 einen Lehrer aus Pestalozzis Institut zu erhalten wünschte und sich darum an Pestalozzi wandte. In Yverdon wirkten ausser Heusi noch Sigrist und Jungfer Schnewlin aus dem Schaffhausischen als junge Lehrkräfte. Sie konnten sich aber nicht entschliessen, eine Anstellung anzunehmen, ehe sie sich



Stammbuchblatt für Joh. v. Muralt, gez. von Martin Heusi.

«imstande fühlten, nicht bloss für die Anfänge der Methode einen Versuch zu wagen, sondern — von ihrem Geiste belebt — sie in ihrem ganzen Umfang zu befolgen und auszuführen». Sie wollten vor ihrer vollkommenen Ausbildung «das Urtheil über die Methode nicht kompromittieren», berichtet Pestalozzi an Bürgermeister Pfister. Und er fügt bei: «Diese Gründe sind für diese Persohnen und für die Sache selbst so wichtig, dass ich denselben meinen Beyfall nicht versage.» So blieb denn Heusi bis im Februar 1815 bei Pestalozzi. Als er in seinen Heimatkanton zurückkehrte, hatte er vom Geiste seines Meisters soviel aufgenommen, dass er ein ganzes Lehrerleben lang segensreich zu wirken vermochte. S.

Quellen: Die Geschäfts- und Kopierbücher des Instituts in Yverdon (Ms. Pestal. 1445, S. 424 und 1447, S. 328), Zentralbibliothek Zürich — Geschäftsbuch 1807—1814 (Pestalozzianum) — Nachlass Blochmann (im Besitze des Pestalozzianums) — Mitteilungen von a. Lehrer G. F. Meier in Adliswil — Siehe auch: Pletscher, Altes und Neues vom Randen — Chr. u. Hch. Wanner, Geschichte von Schleithelm.

Ein Brief Franz Georg Hofmanns aus dem Jahre 1827

Franz Georg Hofmann, der Mitarbeiter Pestalozzis und Leiter der Schule in Neapel, sah auf ein reich bewegtes Leben zurück, als er den nachfolgenden Brief schrieb. Er stammte aus der Pfalz, kam in jungen Jahren nach der Schweiz und erlangte irgendwie die Stellung eines Kanzleibeamten bei der helvetischen Regierung. Vielleicht hängt es mit dieser Tätigkeit zusammen, dass er bei der Gründung der aargauischen Kantonschule beteiligt war und die führende Lehrstelle inne hatte, solange diese Schule vorwiegend als Real- und Industrieschule geführt wurde. Die Umgestaltung der Anstalt zum Gymnasium scheint ihn veranlasst zu haben, sich Pestalozzi in Yverdon anzuschliessen. Er unterrichtete am Institut, leitete aber daneben eine Privatpension. Während eines Aufenthaltes in Rom, den er zur Weiterbildung seiner Töchter unternahm, erfolgte der Ruf zur Gründung und Leitung einer Pestalozzischule in Neapel. Von 1811 bis 1816 wurden an dieser Schule in Neapel wohl 250 Zöglinge unterrichtet. Dann brachte die Rückkehr der Bourbonen Schwierigkeiten, die Hofmann schliesslich veranlassten, seine Schule aufzuheben und Neapel zu verlassen. Er scheint mit Freunden sich nach Oesterreich gewandt zu haben. Der folgende Brief aus dem Blochmann-Nachlass lässt uns etwas vom spätern Schicksal Hofmanns erkennen und zeigt uns neben der Resignation des Vielerfahrenen die tiefe Verehrung für Pestalozzis Streben und Wirken. Blochmann hatte einst neben Hofmann an Pestalozzis Institut in Yverdon unterrichtet, dann eine Erziehungsanstalt in Dresden gegründet, als deren erfolgreicher Leiter er hohes Ansehen erlangte. 1827 warb er für eine Pestalozzi-Stiftung.

* * *

Wälsche Hof bei Wien, am 28. Juli 1827.

Werthester Herr Blochmann,

So wie vor zwölf Jahren von Neapel reiche ich Ihnen heute von hier die Hand zum Grusse im Geiste und von Herzen und freue mich des schönsten Anlasses zu diesem Grusse, den Sie, wie ich zuversichtlich hoffe, in freundlichem Andenken an mich er-

wiedern werden. Ja, Sie werden es, mein Gefühl sagt es mir — das Gefühl der Freundschaft, das Sie aufs neue in mir belebt, nach langer Zeit, aus weiter Ferne. Ist doch auch das, was im Innern lebt und fortlebt — im Geiste und in der Liebe — nicht, wie die äussere Erscheinung, an Zeit und Raum gebunden. Dennoch haben Sie vielleicht mich ganz aus dem Auge verloren und meiner vergessen, indem ich Nichts gethan, das Andenken an mich zu erfrischen, und meine Schrift über Neapel, das letzte Wort von meinem pädagogischen Thun und Leben, auch nicht bis zu Ihnen gekommen seyn mag. Ich hingegen habe Sie, mein Werthester, nicht aus dem Auge verloren. Ihr zur öffentlichen Kunde gekommenes Unternehmen und Bestreben in Dresden, im eigenen selbstgeschaffenen Wirkungskreise, zur Förderung wahrer Menschenbildung, war stets ein lieblicher Gegenstand meiner Aufmerksamkeit, die vorzüglich auf die grosse Angelegenheit unserer Zeit und das dringendste Bedürfnis unseres Geschlechtes gerichtet, am liebsten da verweilt, wo ich den Geist der evangelischen Liebe walten und schaffen sehe für die höheren Zwecke des Reichs Gottes auf Erden. Längst hörte zwar meine unmittelbare Mitwirkung für dieselben auf, indem ich aus der Reihe der Mitarbeiter im Weinberge des Herrn getreten, aus dem öffentlichen Leben in das stille Privatleben der einsamen Ländlichkeit — auf ein Landgütchen unweit der deutschen Kaiserstadt mich zurückgezogen, Bauer geworden bin, nun meine Felder, Reben und Gärten bestelle, mich freuend der goldenen Unabhängigkeit, in der ich vom höhern Standpunkte meines auf einer Anhöhe gelegenen Tuskulums herabsehe auf die vor mir ausgebreiteten Flächen und Niederungen und die in Palästen, Schlössern und Burgen beengten Herrlichkeiten der grossen Stadt. Immer lebhaft ist aber dennoch mein Antheil, den ich an dem Thun und Treiben der Menschen auf nahem und fernem Schauplatze nehme, doch selten mich erbauend an ihren Thaten, oft lachend über ihre Thorheit, und öfters betrübt über ihre Niedrigkeit und empört über ihre schreiende Leidenschaftlichkeit.

Nichts aber hat mich seit Jahren so ergriffen und geschmerzt, als das Geschrey über und gegen Pestalozzi. Sie haben ihn todt geschrien, die Elenden, ihn, den Besten und Edelsten unserer Zeit, den Vater, der ihnen Daseyn und Namen gab; dessen grösste Schwäche seine Liebe zu ihnen war, eine Liebe, wie sie nur sein grosses Herz fassen und tragen konnte; eine Liebe, die sie nicht erkannten, nicht zu ehren und zu vergelten wussten. Doch, Er lebt in seinem Geiste und im Werke seiner Liebe bei Allen, die ihn verstanden, und bei Allen, die ihn noch erkennen werden in der Anschauung der Schöpfungen seines verklärten Geistes. Er lebt und lebe zu unserem Troste und zu seinem unvergänglichen Ruhme, durch seine ächten Jünger und Freunde, im Denkmale der Liebe und Dankbarkeit!

Das schönste und würdigste Denkmal wäre unstreitig das, das Sie, mein Werthester, ihm zu setzen vorschlugen. Ihr öffentlicher Aufruf hiezu ist auch ein Ruf an mich — an meine hohe Achtung und innige Liebe, die ich stets zu dem Verehrungs- und Liebenswürdigsten getragen; ein Ruf, dem zu folgen ich im Angesichte Gottes gelobte. Ich werde mein Gelübde treulich erfüllen und nach Kräften beitragen zum einzigen Denkmale, an dem Pestalozzis ver-

klärter Geist, wie der Himmel selbst, Wohlgefallen haben wird. Auch meine Freunde werde ich zu Beiträgen auffordern, mittelst eines kräftigen Ihren Aufruf begleitenden Wortes; und ich hoffe, bei Vielen Eingang zu finden, bei Solchen wenigstens, die dem Verdienste seine Krone gönnen. Den Erfolg meiner Aufforderung werde ich Ihnen zu seiner Zeit bekannt machen.

Freuen würde es mich ungemein, bald ein Wort von dem Erfolge Ihrer Bemühungen zu vernehmen — ein Wort, das mich zugleich Ihres freundlichen, wiederbelebten und auf immer gestärkten Andenkens versicherte, zur Bekräftigung der Freundschaft, womit ich war, bin und bleiben werde

Ihr Ergebenster
Hofmann.

N.B. Briefe an mich würden am sichersten bestellt werden unter Couvert mit der Adresse: an

Herrn Karl Gerolds Buchhandlung in Wien
Auf dem Stephansplatze.

Notiz in roter Tinte: Beiträge zur Kulturgeschichte Neapels. Schicksal der Erziehungsanstalt von G. F. Hofmann 1823.

Quelle: Blochmann-Nachlass. Brief Nr. 697. Pestalozzianum in Zürich. Siehe auch: H. Morf, Eine Pestalozzische Anstalt in Neapel. 1897.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

- Baden-Powell:** Glück auf die Lebensfahrt! 2. A. VIII C 126 b.
Baumgartner Otto: Ziel und neuzeitliche Organisation der Erziehungsanstalten: Aufnahmeheim, Erziehungsheim und Externenkolonie. II B 1618.
Hanselmann Heinrich: Freue Dich — trotzdem...! II H 1354.
Hanselmann Heinrich: Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung (Heilpädagogik). VIII D 137.
Hanselmann Oskar: Grundlagen des Erfolges. II H 1353.
Jacobi J(olan): Die Psychologie von C. G. Jung. VIII D 136.
Schneider Ernst: Person und Charakter. m. Abb. VIII D 138.
Thiele Rudolf: Person und Charakter. II T 413.
Zulliger Hans: Einführung in den Behn-Rorschach-Test. Textband/Tafeln. VII 5268, 6/6a.

Schule und Unterricht, Lehrer.

- Bovet Pierre:** Ecoles nouvelles d'autrefois. VIII T 23.
Egli G./K. G. Schmid: Zwei zürcherische Schulreden. II E 460.
Lehrstoff-Programme, Naturwissenschaftliche. II L 783.
Rahn Fritz: Neue Satzlehre. VIII S 124.
Sack F. L.: Vom Englischunterricht. SA. VIII S 123.
Seminar, Das genossenschaftliche (Stiftung von Bernhard Jaeggi), Freidorf bei Basel, 1923—1940. VIII T 24.
Voegeli Kaspar: Die Korrektur im Aufsatzunterricht. SA. II V 380.

Philosophie und Religion.

- Löwith Karl:** Von Hegel bis Nietzsche. VIII E 127.
Nohl Hermann: Die sittlichen Grunderfahrungen. VIII E 128.
Stucki Alfred: D. L. Moody. VIII F 78.

Sprache und Literatur.

- Bulzac (Honoré de):** Geliebtes Leben. VIII B 86.
Buck Pearl S.: Die gute Erde. VIII A 676.
Fisher Vardis: In der Wüste ein Reich. VIII A 679.
Fricker Robert: Das historische Drama in England von der Romantik bis zur Gegenwart. VIII B 84.
Graber Alfred: Isabell. VIII A 675.
Landry C. F.: Buschwald. VIII A 677.
Lichtenberg G. C.: Tag und Dämmerung. (3.*A.) VIII B 85 c.
Loosli C. A.: Erlebtes und Erlauschtes. VIII A 681.
Schibli Emil: Himmel, Erde, Mensch und Tier. VIII A 678.
Steinbeck John: Von Mäusen und Menschen. VIII A 680.
Wolfe Thomas: Strom des Lebens. VIII A 682.

Französisch:

- Bloch Oscar (et) W. von Wartburg:** Dictionnaire étymologique de la langue française. Tome I/II. F 281, I/II.
London Jack: L'appel de la forêt. F 231.
Maquet Charles: Dictionnaire analogique. F 280.
Pradez El(isabeth): Dictionnaire des gallicismes les plus usités. F 279.

Biographien und Würdigungen.

- Bloesch Hans:** Mir wei eis uf Lützelflüh. Jeremias Gotthelfs Briefwechsel mit Amtsrichter Burkhalter. VIII B 80.
Eichfuss Sigrid: Rosette Niederer geb. Kasthofer (1779—1857). Leben und Werk. Diss. PV 204.
Fischer E. Kurt: Gedanken von Lessing. VII 7658, 4.
Hagberg Knut: Carl Linnaeus. (m. Abb.) VIII G 260.
Hürlimann Martin: Gedanken von Pestalozzi. VII 7658, 5.
Jaেকে Erwin: Gedanken von Jean Paul. VII 7658, 6.
König René: Niccolò Machiavelli. VIII G 261.
Martinet Edouard: Portraits d'écrivains romands contemporains. F 282, I.
Pfandl Ludwig: Karl II. (m. Abb.) VIII G 259.
Robinson Mabel L.: Louis Agassiz (1807—1873). m. Abb. VIII G 250.
Smythe Frank: Edward Whymper. Ein Bergsteiger- und Forscherleben. VIII L 21.
Staiger Emil: Gedanken aus griechischen Tragikern. VII 7658, 1.
Stuckert Franz: Theodor Storm. VIII B 82.
Traub G.: Gedanken von Luther. VII 7658, 2.
Vinci Leonardo da: Tagebücher und Aufzeichnungen. (m. Abb.) VIII G 265.
Wahlen Hermann: Johann Rudolf Tschiffeli, 1716—1780. P VI 744.
Walser, Hermann: Meister Hemmerli und seine Zeit, 1388—1458. (m. Abb.) VIII G 262.
Wasmuth Ewald: Gedanken von Pascal. VII 7658, 3.
Wegmann Werner: Ignaz Thomas Scherr. Ein Kapitel zürcherischer Schulgeschichte, 1830—1839. VIII T 25.

Kunst und Musik.

- Bodenseebuch,** Das, 1941. VII 6329.
Britsch Gustaf: Theorie der bildenden Kunst. 2. A. VIII H 102 b.
Buzzini Louis: Ralph Dallèves. m. Abb. VIII H 105.
Kunstdenkmäler, Die, der Schweiz:
Baer C. H./Burckhardt R. F.: Kanton Basel-Stadt, Bd. I/II. VII 7650, 3/4.
Birchler Linus: Kanton Schwyz, Bd. I/II. VII 7650, 1/2.
Birchler Linus: Kanton Zug, Bd. I/II. VII 7650, 5/6.
Poeschel Erwin: Kanton Graubünden, Bd. I—III. VII 7650, 8/9, 11.
Lehmann H.: Die Glasgemälde im Gemeindehaus zu Unterstammheim. II L 784.
Meyer Peter: Die Häuser unseres Landes. VII 9510, 20.
Scheffler Karl: Meister des schönen Handwerks. VIII H 101.
Wittgens Fernanda: Mentore. Guida allo studio dell'arte italiana. m. Abb. VIII H 104.

Geographie, Geschichte und Kultur.

- Clerc Charly:** Paysage, histoire, poésie et sentiment national. II C 284.
Frey Oscar: Die Lage der Schweiz 1941. II F 853.
Ganz Werner: Französisch-eidgenössische Bündnisverhandlungen 1725—1733. SA. II G 938.
Gütermann Valentin: Geschichte der Schweiz. VIII G 256.
Hunziker Otto: Der eidgen. Bundesbrief von 1291 und seine Vorgeschichte. 3. A. VII 8231 a.
Jahre, Sechshundert, toggenburgische Hofjünger. II J 411.
Moos, Herbert von (u.) F. C. Endres: Das grosse Weltgeschehen. (m. Abb.) VIII G 267.
Nabholz Hans u. Paul Kläui: Quellenbuch zur Verfassungsgeschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft ... VIII G 263.
Näf Werner: Geschichtliche Betrachtungen zum Verständnis der Gegenwart. II N 337.
Schmid G.: Unter dem Panner des Kranichs. Aus Sage und Geschichte der Grafschaft Greyerz. VIII G 258.
Schumacher Edgar: General Ulrich Wille. VIII G 257.
Schwarz Emil: Ewige Heimat. (m. Abb.) Eine Buchgabe der bäuerlichen Schweiz. VIII G 268.
Silberschmidt Max: Der Aufstieg der Vereinigten Staaten von Amerika zur Weltmacht. VIII G 264.
Wartenweiler Fritz: Ein Jahr mobilisiert. VIII G 266.

Naturwissenschaft, Mathematik.

- Flechtner H.-J.*: Du und das Wetter. m. Abb. VIII N 36.
Frieling Heinrich: Liebes- und Brutleben der Vögel. VII 6, 167.
Greinacher H.: Welt der Atome. Bau und Umwandlung. II G 939.
Mercier André: Logik und Erfahrung in der exakten Naturwissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Physik. IIM 1118.
Michel W.: Die Entstehung der Zahlen. IIM 1119.
Naef Robert A.: Der Sternenhimmel 1941. IIN 338.
Reinöhl Friedrich: Abstammungslehre. m. Abb. VII 2347 a, 11.
Weinert Hans: Stammesgeschichte der Menschheit. VII 6, 168.
Witting A.: Integralrechnung. 2.*A. m. Fig. VII 4, 88 b.

Anthropologie und Medizin, Sport.

- Kruif Paul de*: Gesundheit ist Wohlstand. VIII M 34.
Luchsinger Richard: Die Sprache und Stimme von ein- und zweieiigen Zwillingen in Beziehung zur Motorik und zum Erbcharakter. m. Tab. u. Abb. Sonderdruck. IIL 782.
Senger Max: Wie die Schweiz zum Skiland wurde. (m. Abb.) VIII L 22.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

- Anker Elisabeth*: Hundert Jahre Bächtelen. IIA 446.
Frauchiger Fr. u. O. Fischer: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse. VIII V 112.
Oetli Hedwig: Die persönliche Fürsorge des Vormundes für das Mündel. IIO 221.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Englisch:

- Dieth E. (u.) S. Frauchiger*: Let's learn English. III E 1.
Sack F. L.: English exercises. LE 952.
Sack F. L.: Grammatik des modernen Englisch. LE 951.
Sack F. L.: Living English. 2nd ed. LE 953 b.

Französisch:

- Guyot Edmond*: L'astronomie. I: Les étoiles, la lune. VII 9021, 26.
Quartier-La-Tente Ed.: L'architecture religieuse chrétienne. VII 9021, 27.
Schwar James et Rich. Berger: Pour bien écrire. Avec 12 modèles. VII 9021, 24.

Technik und Gewerbe.

- Baumann A.*: Geschriebene und gezeichnete Alphabete mit Wegleitung. GSII 52.
Baumgarten Franziska: Die Arbeit des Menschen. GO 321.
Baumgartner Walter: Kleine Volkswirtschaftslehre. GV 553.
Botsch R., K. Kühnemann u. Ph. Hufer: Arbeitsblätter für den Unterricht in Fachkunde für Maschinenbauer. Teil I. Lehrer- und Schülerausgabe der Folgen A, B und C. 4. A. Folge D, E und F. 3. A. GG 1028, I d/II c.
Breschke Karl: Gärtnerische Berufskunde. GG 1021.
Burstyn W.: Das Lötten. 2.*A. m. Abb. u. T. GG 1006 b.
Chase Stuart: Mensch und Maschine. Sonderdruck. 9. A. GG 555 i.
Christen Hermann: Werkstoff-Begriffe. GG 1022.
Füchtenschnieder W.: Praktische Berechnungen von Anlass- und Regelwiderständen. m. Abb. GR 256.
Geissler L.: Methodik des gewerblichen Zeichnens in der Berufsschule. GBI 177.
Grünhagen Fritz: Der Vorrichtungsbau, I/II. Teil. 3.*A. m. Abb. GG 1025, I c/II c.
Hesse Rud.: Praktische Regeln für den Elektroschweisser. m. Abb. u. Tab. GG 1012.
Hirmer Max: Die schönsten Griechenmünzen Siziliens. m. Abb. GCI 412.
Hoesli Rud.: Rechnen für Schneider. / Lösungen. 2. A. GR 179 b/ab.
Hofstetter E.: Geschäftskunde für Gewerbetreibende und zum Gebrauche an Gewerbe- und Fortbildungsschulen. 2. A. GD 197 b.
Jahrbuch, Statistisches, der Schweiz, 1939. GV 492.
Jeangros E.: Berufsausbildung in unserer Zeit. GO 323.
Kadmer Erich Herwig: Schmierstoffe und Maschinenschmierung. m. Abb. GG 1009.
Karsten Erich: Neuzeitliche Lacke und ihre Anwendung. GG 1017.
Klostermann Paul: Die Praxis der Warmbehandlung des Stahles. 4. A. GG 1015 d.

Kobel F., G. Schmid, H. Kessler: Der Schweizer Obstbau. GG 1023.

- Krabbe Erich*: Stanztechnik. 1.—3. Teil. GG 1019, 1 b, 2, 3.
Langer Paul u. Aug. Lange: Das Drehen. m. Abb. GG 1020.
Lautner Julius G., Max Moser: Der Schutz des Anstellungsverhältnisses militärpflichtiger Arbeitnehmer nach dem Bundesratsbeschluss vom 13. September 1940. GV 556.
Lehrgang für Maschinenschlosser. GG 1005.
Lehrlingsausbildung in den kaufmännischen Berufen. Das Eidg. Reglement. Anhang. GO 322.
Lehrprogramm für die Haushaltlehre. HF 198.
Löwer Richard: Modelltischlerei. 1./2. Teil. 2.*A. GG 1010 b/1011 b.
Maag R.: Schädlingsbekämpfung im Obstbau. GG 1024.
Maissen P.: Der Schuh. GG 1004.
Mettler Ernst: Rechnen für Maler. / Lösungen. 2. A. GR 216 b/ab.
Mies Otto: Metallographie. m. Abb. GG 1013.
Pantke Martin: Arbeitsbeispiele für den Zeichenunterricht der Kraftfahrzeughandwerker für Lehrlinge. Heft 1—4. GB II 227, 1—4.
Schädlinge, Die wichtigsten, der Lebensmittelvorräte und ihre Bekämpfung. Hg. vom Eidg. Kriegsernährungsamt. GV 558.
Schimpke Paul: Die neueren Schweissverfahren, mit besonderer Berücksichtigung der Gasschweisstechnik. 4.*A. m. Abb. u. Tab. GG 1007 d.
Sellin Walter: Die Ziehtechnik in der Blechbearbeitung. 2.*A. m. Abb. GG 1016 b.
Sellin Walter: Stanztechnik. 4. Teil. m. Abb. GG 1019, 4.
Stipendien-Verzeichnis, Schweizerisches. III. Ausgabe. GO 197, III.
Teichmann Anna u. I. Lange-Kunze: Fachkunde für Schneiderinnen. m. Abb. GG 1027.
Tschichold Jan: Geschichte der Schrift in Bildern. GCI 413.
Tuor P.: Das schweizerische Zivilgesetzbuch. 4.*A. GV 469 d.
Wagner Hans: Taschenbuch der Farben- und Werkstoffkunde für Maler, Künstler, Kunstgewerbler, Drogisten... m. Abb. 4. A. GG 1018 d.
Wahlen F. T.: Die Aufgaben unserer Landwirtschaft in der Landesversorgung der Kriegszeit. Sonderdruck. GV 559.
Windorf Rose: Die Putzfibel. Das Buch der Warenkunde für Putzmacherinnen. 2.*A. GG 1026 b.
Zander Robert: Deutsch-Botanisches Wörterbuch. GG 950, 5.
Zieting P. u. E. Brödner: Die Fräser. 2.*A. m. Abb. GG 1014 b.

Platten.

- Schulthess Ulrich*: English for Swiss Boys and Girls.
Lessons 5 and 7/9 and 10. Pho E 4, I/II.
Lessons 13 and 19/20 and 23. Pho E 5, I/II.
Lessons 24 and 25/27 and 31. Pho E 6, I/II.

Jugendschriften.

- Englert-Faye C.*: Das Schweizer Märchenbuch. 1. Folge. m. Abb. JBI 2658, 1.
Eschmann Ernst: Seppetoni's Glückstag. JBI 2672.
Faber du Faur, I. von: Die Pilgerkinder. JBI 2671.
Helbig Karl: Til kommt nach Sumatra. JBI 2667.
Knoll Rosi: Kinder im Garten. Bilder von B. Tappolet. JBI 2668.
Meyer Olga: Ernst Hinkebein und seine Freunde. JBI 2670.
Tölken Gustava: Wackerpolli. Die Geschichte eines kleinen, grünen Papageien. m. Abb. JBI 2669.

Englisch:

- Barrie J. M.*: Peter and Wendy. JBE 39.
Jacobs Joseph: English Fairy Tales. Illustr. 3rd*ed. JBE 40.

Bilderbücher.

- Langen Gerda*: Vier Brüder. Bilderbuch von den vier Rechnungsarten. JB II 581.
Langen Hilde: Schneeweissen und Rosenrot. Ziehbilderbuch. JB II 582.
Langen Hilde: Vom Abend zum Morgen. JB II 583.

Theater, Beschäftigungsbücher.

- Langen Gerda*: Kasper geht auf Reisen. Puppenspiel. JB III 88 1, 33.
Marcet Alice: Das kleine Spielzeugbuch. GKI 177.
Strachwitz Marta: Die goldene Gans. Märchenspiel. JB III 88 g, 296.